Nr. 24. | Freitag, 29. Januar. | 1897

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Kaisers Geburtstag.

Der gestrige Tag bot in der Residenzstadt im wesentlichen dasselbe Bild wie in den Vorjahren, nur lieh **diesmal kein Hohenzollernwetter** dem Geburtstag **des Kaisers das äußere Gewand**; die gewaltigen **Schneemassen, welche** das Häusermeer Berlins und sein Straßenlabyrinth bedeckten, hatten nur zu schnell eine schmutzige, häßliche Farbe angenommen und ein unangenehmer scharfer Wind fegte namentlich in den Frühstunden trotz der niedrigen Temperatur durch die Straßen. Auch auf die Ausschmückung der Häuser war die ungünstige Witterung der letzten Tage nicht ganz ohne Einfluß geblieben; manche Decorationen schienen nicht ganz fertig geworden zu sein.

Der festliche **Tag begann mit dem großen** Wecken, welches die Spielleute der zweiten Garde-Infanterie-Brigade ausführten. Allmählich kam Leben in die Straße „Unter den Linden" und gegen Mittag wogte ein äußerst zahlreiches Publikum auf und ab, um dem glänzenden, an Abwechselung reichen Schauspiel der feierlichen **Auffahrt zur Cour** im kgl. Schlosse beizuwohnen; unter die prächtigen Prunkkarossen der Mitglieder der königlichen Familie mit ihren reichbeschirrten Pferden, mit Leibjägern und Dienern in Allongeperrücken und betreßten Livréen auf dem Trittbrett, mischten sich die Galawagen der Standesherren und die Equipagen hoher Würdenträger.

Die Beglückwünschung des Kaisers im Kreise seiner Familie am Morgen nahm einen sehr herzlichen Verlauf. Die Gratulation durch die Kaiserin Friedrich und die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie die in Berlin anwesenden fürstlichen Gäste fand im Pfeilersaale des Schlosses statt, worauf sich die Herrschaften nach dem Rittersaal begaben, wo die schon gemeldete feierliche **Nagelung der neuen Fahnen** vollzogen wurde, welche dem 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Herwarth v. Bittenfeld (1. westfälischen) Nr. 13 und dem 1. Bataillon des 3. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 verliehen worden sind. Der Kaiser nahm den ihm dargereichten Hammer von Stahl mit einem Griff von schwarzpolirtem Holz und schlug den ersten Nagel ein oder vielmehr fest, da die Nägel zur Hälfte schon in dem Fahnenstock eingesteckt waren. Der Anfang wurde bei der Fahne des Infanterie-Regiments Nr. 13 gemacht. Aus den Händen des Kaisers empfing die Kaiserin den Hammer und that den zweiten Schlag, die nächstfolgenden die Kaiserin Friedrich, der Kronprinz u. s. w. Nach der Nagelung bewegte sich der Zug der hohen Herrschaften weiter nach der Schloßkapelle, wohin auch die neuen Fahnen gebracht wurden und, von den Commandeuren gehalten, vor dem Altar Aufstellung nahmen. Die Schloßkapelle war aus Anlaß des Geburtstages festlich geschmückt. Als der Kaiser mit der Kaiserin Friedrich die Kapelle betrat, stimmte der Domchor den 20. Psalm an: „Der Herr erhöre dich in der Noth, der Name des Gottes Jacobs schütze dich!" Als die Herrschaften vor dem Altar ihr Gebet verrichtet, sang die Gemeinde: „Ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt." Nach der Liturgie hielt Generalsuperintendent D. Dryander die Festpredigt über den vom Kaiser gewählten Text: Sprüche Salomonis 3, 5—6: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen." Das niederländische Lied: „Wir treten zum Beten" und der Segen bildeten den Beschluß der kirchlichen Feier. Hierauf folgte die Weihe der beiden Fahnen durch den evangelischen Feldprobst D. Richter unter Assistenz des katholischen Feldpropstes D. Aßmann.

Nach dem Weiheact begann die **Gratulationscour im Weißen Saale**, wo der Kaiserthron errichtet war. Der Kaiser hatte die große gestickte Generalsuniform angelegt und trug die Ketten sämmtlicher preußischer Orden. Die Kette des hohen Ordens vom Schwarzen Adler schlang sich auch um die Schultern der Kaiserin, welche dazu noch den Stern in Brillanten und den Luisenorden angelegt hatte. Zu beiden Seiten des Thrones hatten die fürstlichen Herren und Damen Aufstellung genommen. Die Cour begann unter den Posaunenklängen des Bläserbundes und entfaltete ein glänzendes, farbenprächtiges Bild. Das diplomatische Corps eröffnete den Zug der Defilirenden. Viele Herren wurden vom Kaiser besonders ausgezeichnet, indem er an sie herantrat und sie durch Handschlag begrüßte. Diese Ehren wurden dem Reichskanzler, dem greisen Grafen v. Blumenthal und den Botschaftern zu Theil. Während der Cour donnerten 101 Kanonenschüsse, die im Lustgarten von der Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments gelöst wurden.

Den Schluß der Vormittagsfeier bildete die große **Paroleausgabe** im Lichthofe des Zeughauses, vor dem eine Ehrencompagnie mit enthüllter Fahne und Musik Aufstellung genommen hatte. Der Kaiser begab sich zu Fuß nach dem Zeughause. An der Ehrenwache angelangt, begrüßte er zunächst den am rechten Flügel stehenden commandirenden General v. Winterfeld und die übrigen directen Vorgesetzten, ging unter den Klängen des Präsentirmarsches die Front entlang, den Grenadieren einen „Guten Morgen" wünschend, und schritt dann dem Portale des Zeughauses zu, an dessen Eingang er vom Generallieutenant von Ising und Generalmajor v. Natzmer empfangen wurde. Im großen Lichthofe standen zunächst die Generale und Admirale, im Halbkreise um die Borussia die Offiziere nach Brigaden geordnet. Hinter ihnen die nach Berlin commandirten Offiziere. Der Kaiser gab dann den Befehl zur Paroleausgabe, die für den heutigen Tag: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!" lautete. Während der Paroleausgabe concertirte die Kapelle des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, mit einem Armeemarsch und der Jubelouvertüre beginnend.

Nach der Familientafel am Abend, mit der gleichzeitig in der Bildergalerie Marschallstafel stattfand, begab sich das Kaiserpaar zu einer **Festvorstellung** nach dem Opernhause, wo eine Vorstellung von Lortzings Oper „Undine" stattfand. Es wird uns darüber telegraphisch gemeldet:

Berlin, 28. Jan. (Tel.) Die Vorstellung im Opernhause nahm einen glänzenden Verlauf. Der Zuschauerraum bot ein farbenprächtiges Bild. Anwesend waren alle in Berlin weilenden Fürstlichkeiten, die Botschafter mit ihren Gemahlinnen, die Minister, die Generalität u. s. w. Als das Kaiserpaar mit den ältesten Prinzen erschien, erhoben sich die Zuschauer. Der **Kaiser** war sehr frisch und lebhaft und folgte mit der Kaiserin der Aufführung bis zum Schluß mit lebhaftem Interesse. Gegen Mitternacht endete die Festlichkeit.

Für die **Illumination** am Abend waren in den großen Verkehrsstraßen besondere Veranstaltungen getroffen, namentlich von den großen Kaufhäusern.

Ein Bureaukrat.

Seit einigen Tagen sitzen die preußischen Minister auf der Regierungsbank im Abgeordnetenhause Mann für Mann, daß man sie alle zählen und wohl betrachten kann. Die erste Lesung des Etats bot die beste Gelegenheit, Studien an den Ministern vorzunehmen, insonders sie mit einander zu vergleichen; denn man hatte sie nicht nur auf einem Haufen zusammen, sondern hörte sie auch der Reihe nach reden. Zu keiner Zeit ist die Ceremonie des Mundöffnens gegenüber den Ministern so leicht, wie bei der ersten Lesung des Etats.

Wir wollen nicht die Frage entscheiden, wem unter den preußischen Ministern der erste Preis gebührt; wir wollen uns heute damit begnügen, auszusprechen, wem derselbe unseres Erachtens nicht gebührt. Von den übrigen Collegen sticht durch sein Aeußeres ab der Minister des Innern, Herr v. d. Recke; während jene durchweg ergraut sind, trägt er noch fröhlich den Schmuck des schwarzen Hauptхaares. Man könnte deshalb auf die Vermuthung kommen, daß Herr v. d. Recke im Ministerium das jugendlich aufbrausende Element darstelle, daß er durch Mißachtung der Formalien seinen im Curialstil und Actenstaub groß gewordenen Collegen Kummer bereite. Aber man würde mit solcher Vermuthung die Thür der Wahrheit gründlich verfehlen. Jedem preußischen Beamten mag wohl etwas von Bureaukratismus anhangen, und die Minister werden keine Ausnahme machen. Allein die Gabe des Bureaukratismus ist nicht gleichmäßig vertheilt, und da ergiebt sich denn die auffällige Thatsache, daß der Jüngling unter den Ministern, daß Herr v. d. Recke-Vollmerstein die größte Portion abbekommen hat. Der Minister des Innern ist der Bureaukrat der Bureaukraten. Es ist, als ob in dieser jugendlichen Gestalt noch einmal die ganze Pracht jenes alten Systems aufleben sollte, das als Gegengewicht gegen den beschränkten Unterthanenverstand von den Göttern uns beschert worden war.

Der Bureaukrat ist vor allem zugeknöpft. Wenn man ihn fragt, ob die Regierung an eine Wahlreform gehen werde, so verweist er auf irgend eine statistische Tabelle und stellt deren Ergänzung in Aussicht; was die Wahlreform anlange, so werde sich im März zeigen, was geschehen solle. Dem ältesten Manne der Welt wird es nicht gelingen, aus solcher Mittheilung darüber klug zu werden, ob und was die Regierung in der Sache thun wird; aber der Bureaukrat sieht gerade in diesem Erfolge einen Triumph seiner Kunst.

Der Bureaukrat ist ferner correct. Der Reichskanzler Hohenlohe hatte s. Z. empfohlen, die auch ihm als nothwendig erscheinende Aenderung des Vereinsrechts, wonach politischen Vereinen der Verkehr unter einander verboten ist, nicht bei Feststellung des bürgerlichen Gesetzbuches vorzunehmen, da ja dieses erst mit Beginn des nächsten Jahrhunderts in Kraft trete, während er das Vereinsrecht eher zu reformiren gedenke. Jenes Verbot wird als unhaltbar von sämmtlichen Parteien bezeichnet, und darum wird die Regierung um schleunige Beseitigung desselben — es gehört nur ein Federstrich dazu — angegangen. Aber man hat die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der Reichskanzler hat versprochen, das Verbot noch vor dem 1. Januar 1900 zu beseitigen; er hat also, meint Herr v. d. Recke, noch ungefähr drei Jahre Zeit, seine Zusage wahr zu machen. Wer könnte die formelle Richtigkeit dieser Auslegung in Zweifel ziehen? Zwar ist sie darnach angethan, jeden, der nach sachlichen Fortschritten strebt, erst in Staunen und dann in Grimm zu versetzen, aber correct ist sie, höchst correct.

Der Bureaukrat ist zum Dritten selbstherrlich. „Wenn eine Revision des Vereinsrechtes erfolgt, so kann wohl niemand der Regierung das Recht bestreiten, daß sie die Vorlage so einrichtet, wie es ihr gefällt." So sprach in voriger Woche Herr v. d. Recke-Vollmerstein. Gewiß, es ist kein neuer Gedanke, den er hier verlautbarte — schon die französischen Könige schrieben auf ihre Decrete: car tel est notre plaisir — aber beachtenswerth ist die Auffassung, weil sie praktische Folgen haben kann, die selbst dem Herrn Recke unbehaglich werden dürften. Wenn die Regierung die Vorlagen nach ihrem Plaisir einrichtet, so wird niemand dem Parlament verargen, wenn es ebenfalls seinem Plaisir folgt. Die Actennummern werden damit ordnungsgemäß erledigt, aber die Vorlagen fallen unter den Tisch. Vielleicht versucht es die Regierung auch einmal mit dem Wege, die Vorlagen so einzurichten, wie es ihr und zugleich der Volksvertretung gefällt; denn die Zeiten der französischen Könige sind vorbei, und eines schickt sich nicht für alle.

Die Luft der preußischen Verwaltung ist so mit Bureaukratismus geschwängert, daß man wenigstens aus der Ecke des Ministeriums einen frischen Zug erwartet. Die Aufnahme, welche Herr v. d. Recke im Parlament gefunden hat, wird ihn darüber belehren.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Januar.

Allerlei aus „loyalen" Kreisen.

Die „Dtsch. Tagesztg.", das Organ des Herrn v. Plötz, beginnt ihren Kaisergeburtstags-Artikel also:

„Auch wir nahen heute unserem kaiserlichen Herrn — fürbittend, glückwünschend, Treue gelobend — nicht wie jene, die nur an solchen Festtagen die **Demokratenblouse** mit dem Frack der Loyalität vertauschen, die vor dem Thron Demuth heuchelnd zusammenknicken (!!), während sie sich hinterrücks böse Zischeleien in die Ohren flüstern, sondern als deutsche Männer, die mit hingebender, aber freier Treue an dem angestammten Herrscherhause hängen, die auch an den Stufen des Thrones sich der Pflicht zur Wahrheit bewußt bleiben."

Aber Anderen wird die Pflicht der Wahrheit bestritten! Die antisemitische „Staatsbürger-Ztg."

Luthers Wahlspruch, eine Legende.

Von C. B—r.

Der Sylvesterpunsch dampft in einer großen kunstvoll verzierten Kanne. Die kleine fröhliche Tafelrunde rüstet sich zur Verabschiedung des alten, zum Empfange des neuen Jahres. Ernste und heitere Reden, wehmüthige Erinnerungen, froher Gesang, wie sie zu einer richtigen Sylvesterstimmung gehören, hin und wieder fröhliches Gläserklingen. Der frische Tenor des Hausherrn erhebt sich zum zehnten Male: „Den schönsten Wahlspruch in der Welt hat Luther uns gegeben — — —" Refrain:

„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang."

Kräftig hatten Alle mitgesungen, denn das Stückchen naiver Lebensweisheit vom Wein, der Liebe und der Musika findet immer Verständniß in frohem Kreise.

In die plötzliche Stille am Schlusse des Liedes hinein fragt eine klare sanfte Frauenstimme: „Wo steht das eigentlich geschrieben?"

„Wo das geschrieben steht, Schwesterlein? Da vor dir auf der Kanne und in den Gläsern ist's eingeschliffen!"

Darauf Lachen, Stimmengewirr und allerlei Scherze. Aber die Fragerin läßt sich nicht so leicht abfertigen: „Geschrieben sehe ich es schon, wo aber und wann mag Luther den Ausspruch gethan haben? Ich habe immer bei diesem Liede das mißtrauische Empfinden, daß Luther, der ja sonst vernünftigem Lebensgenuß nicht abhold war, an dieser Sentenz unschuldig ist. Daher — —"

„Daher", sagt die eben eintretende Hausfrau, die nur das letzte Wort gehört, „daher müssen wir schleunigst in die Küche, denn es ist schon drei Viertel auf Zwölf und zum Zinngießen alles bereit."

Das Gespräch ließ sich in der lachenden, plaudernden Gesellschaft, die sich eben anschickte, einen Blick in die geheimnißvolle Zukunft zu thun, nicht fortsetzen; einige Tage später aber erhielt die Fragestellerin vom Sylvesterabend folgenden Brief von einem anderen Mitglied der Tafelrunde:

Gnädige Frau!

Wenn ich es wage, Ihnen diese Zeilen zu unterbreiten, so mögen Sie darin einen Beweis erblicken, wie sehr mich Ihre neulich aufgeworfene Frage nach dem Ursprunge des sogenannten Luther-Spruches interessirt hat. „Wein, Weib und Gesang" haben mein Predigtamtscandidatenherz seitdem nicht eher zur Ruhe kommen lassen, bis ich in Nachstehendem glaubte die Beantwortung Ihrer Frage gefunden zu haben.

Nach meiner Ansicht steht Luther allerdings in einem gewissen Zusammenhange mit dem betreffenden Ausspruch, nur theilt er bezüglich jener Worte das Schicksal anderer bedeutender Männer, gründlich mißverstanden worden zu sein. Ja, Luthers Beispiel ist dafür gerade in diesem Falle ein besonders drastisches. Ohne den Zusammenhang seiner Worte zu behalten, hat man den Vokabeln einen der ursprünglichen Tendenz entgegengesetzten Sinn gegeben.

Um dies zu beweisen, gestatten Sie mir, gnädige Frau, gütigst einen kurzen geschichtlichen Streifzug.

Luther hatte am 3. März 1522 mit kühnem Wagemuth gegen den Willen des Kurfürsten, seines Beschützers, die sichere Wartburg verlassen, trotzdem Kaiser und Papst gleichzeitig danach trachteten, ihn in ihre Gewalt zu bekommen. Es litt ihn nicht länger in seinem Versteck, weil arge Unruhen, besonders in Wittenberg, durch das Mißverstehen der neuen Lehre ausgebrochen waren, die zu dämpfen und weiteres Unheil zu verhüten er sich nur allein im Stande fühlte. — In den Kirchen Wittenbergs trieben die Bilderstürmer ihr Wesen, als dort plötzlich am 7. März, vier Tage nach dem Verlassen der Wartburg, Luther unter ihnen auftauchte und nun acht Tage lang vom Sonntag Invocavit bis zum Sonntag Reminiscere täglich auf offenem Marktplatz ohne Furcht vor der drohenden Gefangennahme predigte, um durch Aufklärung den Gefahren zu begegnen, die von Seiten schwärmerischer Unbesonnenheit der Sache der Reformation drohten. „Diese acht Sermone gehören zu den bewundernswerthesten Leistungen des großen Mannes, hier ist höchste Freimüthigkeit mit der klarsten Besonnenheit, tiefster Ernst mit der freundlichsten Milde vereinigt", sagt mit Recht ein älterer Kirchenhistoriker. Wer die Sermone durchgeht, wird Luthers mächtigen Einfluß auf seine Zeitgenossen begreifen, denn er erweist sich darin als der geborene Volksredner im edelsten Sinne. Besonders packend sind die Beispiele und Bilder, mit denen er sich allgemeines Verständniß sichert.

Eines dieser Beispiele ist die Veranlassung des Liedes vom Wein, Weib und Gesang und damit auch dieses Briefes geworden. Im vierten Sermone wendet sich Luther wie im vorhergehenden gegen die Bilderstürmer:

„Gott fragt nichts danach, man thut auch Gott keinen Dienst noch Wohlgefallen darin, wenn wir ihm ein Bild machen lassen, und thäten besser, wenn sie einem armen Menschen einen Gulden geben, denn Gott ein golden Bild — — Gott hat geboten: Wir sollen unsere Augen nicht aufheben gegen die Sonne, damit wir sie nicht anbeten. Darum wollen wir zufahren und die Sonne und die Gestirne vom Himmel werfen? Wir werdens lassen! Weiter, Wein und Weiber bringen Manchen zu Jammer und machen ihn zu einem Narren; darum wollen wir alle Weiber tödten und allen Wein verschütten?" — u. s. w.

In dieser Stelle glaube ich den allerdings total mißverstandenen Urtext unseres Gesellschaftsliedes gefunden zu haben. Weil Luther nicht will, daß man die Weiber tödtet und daß der Wein verschüttet wird, weil einige an ihnen zu Narren geworden, ist die Folgerung für das naive Volksbewußtsein ganz natürlich, daß er beide, Weiber und Wein, in Schutz nimmt. Jemanden in Schutz nehmen aber, für ihn Partei ergreifen, setzt fast selbstverständlich eine gewisse Sympathie voraus, und von dieser ist es nur ein Schritt bis zur Bevorzugung, zum Gernemögen, zum „Lieben". So scheint sich fast unwillkürlich eine Wandlung von Luthers Worten dem Sinne nach in ihr Gegentheil vollzogen zu haben. Wenn es nebenher noch bekannt war, daß ihr Urheber Gesang und Saitenspiel pflegte, so lag es bei diesem deutlichen Merkmal eines frohgemuthen Herzens nicht ferne, die Sangesfreudigkeit mit der — vermeintlichen — Neigung zu Liebe und Wein in Verbindung zu bringen, und wir ständen damit vor der interessanten Thatsache, wie ein aus dem Zusammenhang gerissener Ausspruch in der Tradition den Glaubenshelden Luther, den Dichter-Componisten von: „Eine feste Burg —" zum Apostel heiteren Lebensgenusses, zum Anakreontiker gemacht hat, der die Liebe zu Wein, Weib und Gesang empfiehlt, weil man sonst mit Recht für einen Narren zu halten wäre. Ich glaube fast, manche geschichtliche Persönlichkeit hat ähnliche Metamorphosen erduldet, die weniger harmlos und weniger leicht nachzuweisen sind.

Das an sich wenig werthvolle Gesellschaftslied, welches Luther und seinen Pseudo-Spruch verwerthet hat, wäre vielleicht längst schon, mehr als es der Fall ist, von ähnlich leichter Waare verdrängt worden, wenn nicht der Refrain eine beliebte Inschrift in Gaststuben und auf Trinkgeräthen aller Art geworden wäre. Das aber war wiederum nur möglich, weil der Spruch typisch für den in den breitesten Volksschichten, in allen Gesellschaftskreisen fast ausschließlich erstrebten, heiter oberflächlichen Lebensgenuß ist, in Folge dessen der Spruch zu einer Art allgemeingiltigen modernen Glaubensbekenntnisses wurde, gewiß ein anderes, als sein vermeintlicher Urheber es sich vor fast 400 Jahren vorgestellt hat!

Indem ich Ihnen, gnädigste Frau, für die in der Sylvesternacht gegebene Anregung zum Forschen und Nachdenken dankbar die Hand küsse, lege ich die Frucht dieser Arbeit in Ihre Hände. Ein verständnißvolles Lächeln der Zustimmung würde reichlich belohnen

Ihren etc.

ihrerseits denuncirt nicht die Träger der „Demokratenblouse“, sondern diejenigen, „die berufen, die trüben Wolken zwischen Thron und Volk zu zerstreuen, statt dessen ihr eifrigstes Streben darin finden, sie zu verdichten“. Sollte die „Staatsb.-Ztg.“ wieder einmal eine Nebenregierung entdeckt haben? Beiläufig bemerkt haben auch die „Leipz. Neuest. Nachr.“ die Frage aufgeworfen, ob der Wunsch des Kaisers, bei der Hochzeit der Tochter des Hausministers v. Wedell mit dem Sohne des Grafen Bismarck-Bohlen dem Grafen Herbert Bismarck nicht zu begegnen, darauf zurückzuführen sei, daß „jetzt wiederum Rathgeber das Ohr des Kaisers gewonnen hätten, die den Glanz ihrer eigenen Welt nur dann gesichert glaubten, wenn die Größe des Bildes, das die Vergangenheit bietet, gemindert wird in der Bewerthung.“ Und der Pariser „Temps“ läßt sich aus Berlin melden, die Gegner des Herrn v. Marschall machten denselben für die neue Spannung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck verantwortlich. Als ob es noch eines Commentars zu diesem Vorgang bedürfte!

Der Streik in Hamburg.

Gestern ist in zehn Versammlungen in Hamburg und Altona beschlossen worden, den Streik fortzusetzen. Dieser Beschluß läßt um so mehr darauf schließen, daß die Arbeiter noch nicht gewillt sind, Frieden zu schließen, als ihnen bekannt war, daß die wöchentliche Unterstützung der Streikenden wegen nicht mehr genügend vorhandener Geldmittel um 3 Mk. für den Kopf gekürzt werden muß.

In der Versammlung der Quaiarbeiter, die gleichfalls gestern abgehalten wurde, erklärte der Referent Lorenz, in einem am Vormittag verbreiteten Flugblatt sei erwähnt worden, daß in den Versammlungen eine Abstimmung erfolgen solle. Diese Erwähnung sei geschehen in der Meinung, daß am Dienstag Abend oder am Mittwoch Vormittag eine Antwort vom Arbeitgeberverbande eintreffe. Eine solche sei jedoch bisher nicht eingegangen. Man müsse den Kampf vielleicht noch kurze Zeit fortsetzen. Redner betonte, wenn man vielleicht in den nächsten Tagen beschließe, daß der Streik beendet sein solle, so würde der Kampf doch mit Vortheil für die Arbeiter beendet. Die nächsten Reichstagswahlen würden darüber quittiren, was das Unternehmerthum jetzt gethan habe. Im Laufe des nächsten oder des darauf folgenden Jahres werde man unter geschlossenem Vorgehen einen neuen Versuch zur Besserung der Lage der Arbeiter machen und sich inzwischen zu einem Streik rüsten, welcher der Kapitalmacht zu schaffen machen solle. Redner forderte alsdann zum Festhalten an der Organisation auf.

Das Befinden des Zaren.

Berlin, 27. Jan. Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegr.“ meldet seinem Blatte, daß ihm der Leibarzt des Zaren versichert habe, Kaiser Nicolaus befinde sich **völlig wohl** und beanspruche ärztlichen Beistand nicht. Zwar mache sich jeder beträchtliche Witterungswechsel in seinem Organismus durch die Wunde, die er in Japan davongetragen habe, fühlbar; diese Unpäßlichkeit nehme gewöhnlich die Form der Neuralgie an; ausnahmsweise hätte sich ein Ohnmachtsanfall eingestellt, aber augenblicklich sei der Zar ganz frei von nervösen Anfällen, selbst von den Symptomen irgend einer Krankheit.

Dem „Berl. Tgbl.“ wird dagegen aus Petersburg gemeldet: In Hofkreisen herrscht allerdings die Befürchtung, daß der Zar, der es auch mit dem Detail der Regierungsgeschäfte sehr gewissenhaft nimmt, sich überarbeiten könnte, wie es ja schließlich auch Alexander III. gethan hat. Bei der weit schwächeren Constitution des jungen Zaren ist dies natürlich um so bedenklicher.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals bringe an Stelle der Umfahrt um Skagen den Schiffen eine **Ersparniß an Versicherungs-Prämien.** Nachdem bereits der Verein Hamburger Assecurateure die bezüglichen Versicherungssätze herabgesetzt, würden hoffentlich auch die übrigen deutschen und ausländischen Versicherungsgesellschaften folgen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute einen **Erlaß des Kaisers** an den Cultusminister, wonach sich an der Preisaufgabe der **Ergänzung der tanzenden Mänade** 29 Künstler und 3 Künstlerinnen betheiligt haben. Die Aufgabe ist nicht in vollem Umfange gelöst, der ausgesetzte Preis von 3000 Mk. ist daher nicht zuertheilt worden. Der Kaiser hat dagegen für die drei besten Arbeiten, für die des Bildhauers Hans v. Glümer, Ernst Herter und August Kraus, je 1000 Mk. angewiesen und hat bestimmt, daß die drei genannten Künstler in eine engere Concurrenz für dieselbe Aufgabe treten; falls hieraus eine völlig befriedigende Arbeit hervorgeht, behält sich der Kaiser vor, dieselbe durch den Sieger in Marmor ausführen zu lassen. Den Professoren Begas und Schaper, welche Arbeiten außer dem Wettbewerb geliefert haben, spricht der Kaiser seinen Dank und Anerkennung aus. Für den nächsten Wettbewerb ist ein Preis von eintausend Mark zur Ergänzung des fehlenden Kopfes der Bronze „Knabe aus der Sammlung Sabouroff“ bestimmt worden.

— Nach einem Telegramm der „Volksztg.“ aus **Karlsruhe** wurde gegen den Lieutenant **v. Brüsewitz** auch auf **Entfernung aus dem Heere erkannt.** Der Kaiser habe das erste Urtheil umgestoßen, weil nicht die Entfernung aus dem Heere ausgesprochen war.

* **Die Kleinbahnen.** Die Zahl der Kleinbahnen, für welche eine Betheiligung des Staates theils bereits in Aussicht genommen, theils noch Gegenstand der Prüfung ist, hat sich, wie schon gemeldet, nach einer officiösen Mittheilung in den letzten Monaten so vermehrt, daß auf eine etwaige Verstärkung des Kleinbahnfonds Bedacht zu nehmen sein werde, wenn nicht die jetzt kräftig fortschreitende Entwickelung des Verkehrswesens, namentlich in den an der Landwirthschaft interessirten Landestheilen in's Stocken gerathen solle. Die nächste Secundärbahn-Vorlage dürfte wiederum eine Forderung für Kleinbahnen enthalten. Durch die vorjährige Secundärbahn-Vorlage war der ursprünglich auf 5 Millionen Mark bemessene Fonds zur Förderung des Kleinbahnbaues auf 13 Millionen Mark verstärkt worden. Der Zweck dieses Fonds ist bekanntlich, den Bau solcher Kleinbahnen zu ermöglichen, welche bauwürdig sind und den öffentlichen Interessen dienen, aber ohne finanzielle Beihilfe des Staates nicht zu Stande kommen würden.

* **Ein Gesandter ohne Land.** Nicht bloß die päpstlichen Nuntien sind Gesandte, welche einen Souverän „ohne Land“ vertreten und doch allerwärts als Diplomaten anerkannt sind, es existirt auch ein Gesandter eines Wahlpräsidenten „ohne Land“. Der katholische Johanniterorden hat seinen erwählten Großmeister in Rom und dieser hat einen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien, welcher mitten unter dem diplomatischen Corps anerkannt ist und bei Hoffestlichkeiten in Wien und Pest sogar „bevorzugter Diplomat“ ist. Graf Brandeis, der jetzige Johanniterordensgesandte in Wien, stellte zum letzten Hofballe in Wien wieder etliche Johanniterordensritter vor — von den 4 Großprioraten dieses katholischen Ritterordens ist eines in Oesterreich, in Prag. Die katholischen Johanniter haben mit dem gleichnamigen protestantischen Orden in Preußen nur ganz geringe Beziehungen. Diese sind keineswegs organischer Natur.

* **Die mecklenburgischen Truppen** werden, so schreibt man der „Volksztg.“, seit etwas über Jahresfrist nach preußischem Muster allmählich umuniformirt. Zunächst werden die preußischen Helmspitzen eingeführt, auch erhalten das mecklenburgische Jägerbataillon Nr. 14, welches zur Zeit in Colmar i. E. garnisonirt, und das mecklenburgische Dragoner-Regiment Nr. 18 in Parchim Uniformen nach preußischem Muster. Neuerdings tragen die Truppen statt der vier sechs Knöpfe auf den Rockschößen wie in Preußen und endlich sollen die mecklenburgischen Offiziere demnächst auch statt der Schärpe die Feldbinde und statt des goldenen das silberne Porteépée erhalten.

* **Pleschen**, 25. Jan. Das Kreisblatt in Pleschen enthält einen Aufruf, welcher vom **Landrath** v. Roëll und vom **Bürgermeister** Becker unterzeichnet ist und in welchem die Bürgerschaft gebeten wird, an Stelle der Illumination **am Geburtstage des Kaisers** den entsprechenden Betrag zu **Armenzwecken** herzugeben. Die Beiträge sollen bei der Communalkasse erlegt werden und es soll über den Eingang im Kreisblatt unter Nennung des Gebers quittirt werden.

Italien.

* **Das neue italienische Gewehr,** das an die Truppen der Division Heusch vor ihrer Abreise nach Afrika vertheilt worden ist, hat ein Kaliber von 6,5 Millimeter, ist ein Magazingewehr, und ein Laderahmen enthält 6 Patronen. Sein Verschluß ist beweglich, und man kann mit diesem Gewehr 24 Schuß in der Minute abgeben. Die Durchschlagskraft des Geschosses macht die gewöhnlichen Deckungen unwirksam, denn auf 400 Meter durchdringt dasselbe eine Ziegelmauer von fast 1 Meter Dicke. Schlagen mehrere Geschosse an benachbarten Punkten in die Mauer, so öffnen sie eine namhafte kleine Bresche. Das Geschoß besteht aus einem mit Antimon gehärteten Bleikern, welcher mit einem Neusilbermantel umgeben ist. Die Ladung ist 24 Gr. Ballistit, welches keinen Rauch entwickelt und eine sehr schwache Detonation hat. Dieses Gewehr soll allen anderen europäischen durch seine rasante Flugbahn und große Durchschlagskraft überlegen sein. Sein leichtes und sicheres Functioniren gestattet ein bisher unbekanntes Schnellfeuer und schützt es zugleich gegen die zahlreichen bei den anderen Repetirgewehren beim Schnellfeuer auftretenden Uebelstände. Das Geheimniß dieser Waffe besteht in seinem gezogenen System, welches von der italienischen Gewehrcommission erfunden ist.

Belgien.

Brüssel, 28. Jan. Gestern Nachmittag fand sich auf dem hiesigen deutschen Consulat ein Mann ein, der sich als **Deserteur eines Düsseldorfer Regiments** bezeichnete und auf Kosten des Consulats heimzureisen verlangte. Der Secretär des Consulats schlug dies ab. Kurz darauf versetzte ihm der Deserteur einen heftigen Schlag, wobei er ihm die Kinnladen zerschmetterte. Es entspann sich ein Kampf. Der Deserteur ergriff die Flucht und ist entkommen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 29. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Niederschläge. Lebhafte Winde. Meist wärmer.

* **Kaisersgeburtstags-Feier.** Die sämmtlichen von uns schon erwähnten Festmahle verliefen gestern Nachmittag in herkömmlicher Weise. Bei dem Male des Reserve- und Landwehr-Offizier-Corps brachte der Bezirks-Commandeur, Herr Oberstlieutenant Haake und bei dem in denselben Räumlichkeiten stattgefundenden Festdiner der Schützengilde der Hauptmann derselben, Herr Baumeister Alex Fey, das Kaiserhoch aus. Inzwischen waren auch die Festmahle der Behörden beendet und bald darauf bewegte sich eine große, mit stattlichen Uniformen untermischte Menge durch die Straßen unserer Stadt. Die Illumination der Hauptstraßen wurde durch Gaspyramiden, die auf die Laternenständer gesetzt waren, bewirkt. Auf dem Stadthof flammten große Flambeaux, das Rathhaus, das Landeshaus und mehrere andere öffentliche Gebäude waren durch Gaskörper illuminirt. Außer einigen Privathäusern waren namentlich Ladengeschäfte und Gastwirthschaften illuminirt. In zahlreichen Lokalen beging Abends das Militär den Geburtstag des Kaisers durch Ballfestlichkeiten. Im Kaiserhof feierte die 4. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 128, wobei deren Hauptmann, Herr Freiherr v. d. Bottlenberg, genannt v. Schirp, den Kaisertoast ausbrachte, der Gefreite Heimann sprach alsdann einen Prolog. Es folgten die Darstellung des Lagers vor Metz und lebende Bilder: „Das Bivouakleben“, „Die Jagd nach einem Musketier“ etc. Im Gesellschaftshause in der Heiligengeistgasse feierte die 6. Comp. des Gren.-Regiments König Friedrich I., bei der auch größere Festvorstellungen stattfanden. Sonstige Feierlichkeiten wurden von den anderen Truppentheilen in den schon erwähnten Lokalen und Etablissements abgehalten. In der Gambrinushalle feierte die erste und dritte Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I., bei der Herr Hauptmann Haudorff den Toast auf den Kaiser ausbrachte.

Die gestrige Feier der **Artillerie-Werkstatt,** welche im Wilhelm-Theater abgehalten wurde, erfreute sich eines so starken Besuches, daß die weiten Räume des Theaters bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Die Zahl der Besucher wurde auf 4000 geschätzt. In einer Prosceniums-Loge hatten mit den Offizieren und Ingenieuren der Werkstatt auch die Ehrengäste, unter denen wir u. a. Herren Oberpräsidenten v. Goßler, Oberbürgermeister Delbrück, Polizeipräsident Wessel, Major Klopsch, Major Elten, die Vorsitzenden der Kriegervereine Verwaltungsgerichtsdirector Major Döhring und Major Engel, Regierungs- und Gewerberath Trilling und Gewerbeinspector Dr. Wollner bemerkten, Platz genommen. Im weiteren Verlaufe der Feier trafen noch mehrere Offiziere und Civilgäste ein. Die Feier begann mit einem Concert, nach dessen Beendigung ein Herold auf der Bühne erschien und einen Prolog sprach, der mit den Worten schloß: „Hoch Kaiser Wilhelm, hoch das Kaiserheer“. Während der Declamation spielte die Kapelle „Deutschland, Deutschland über alles“. Dann trug der Gesangverein „Germania“ der Artillerie-Werkstatt mehrere Lieder vor, worauf Herr Major v. Lahrbusch die Festrede hielt. Heute werde vom Meeresgestade bis zum Süden, von Ost zu West der Geburtstag des Kaisers gefeiert, des Trägers der Krone, die vor 26 Jahren in heißem Ringen zurückgewonnen ist. Wenn wir diesen Tag richtig feiern wollen, so dürfen wir ihn nicht nur äußerlich begehen, sondern auch unseren Gedanken Raum geben. Wir danken Gott, daß er unseren Kaiser wiederum ein Jahr hat zurücklegen lassen und bitten ihn, er möge ihm eine lange und gesegnete Regierung verleihen. Wir danken dem Kaiser innig für seine unaufhörliche Fürsorge für die Armee, mit der er unlöslich verkettet ist. Wir danken ihm für seine Fürsorge für den Arbeiterstand und für die peinliche Sorgfalt, mit der er die Regierungsgeschäfte erledigt. Wir danken ihm am besten dadurch, daß wir ihn zum Vorbilde nehmen und ihm nachzueifern streben und dasselbe Pflichtgefühl bethätigen wie er, sei es, daß wir am Schraubstock und der Drehbank, sei es, daß wir am Schreibtische stehen. Wenn wir dieses erfüllen, dann werden wir unsere Aufgaben lösen zum Wohle des Vaterlandes und der Armee. Zur Bekräftigung dieses Gelöbnisses fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Kaiser Wilhelm lebe hoch! Nachdem das brausende Hoch verhallt war, wurde auf der Bühne ein lebendes Bild sichtbar. Auf erhöhtem Stande erhob eine Germania ihre Hände über die drei ersten Kaiser, welche rechts und links von Vertretern aller Waffengattungen umgeben waren. Nunmehr trat der Humor in seine Rechte. Zuerst wurde eine lustige Posse „Unsere Marine“, bei welcher auch das berühmte Flaggenlied gesungen wurde, recht flott gespielt, dann folgte eine Reihe von Couplets, Soloscherzen und kleinen Ensembles, welche von den Zuschauern mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. Den Beschluß der sehr gelungenen und schönen Feier machte ein Ball.

Im festlich geschmückten Saale des „Freundschaftlichen Gartens“ feierte gestern ferner das Corpsbekleidungsamt den Geburtstag des Landesherrn. Sämmtliche Offiziere des Amtes, die Oberbeamten, Unteroffiziere und Unterbeamten betheiligten sich an der Feier. Der Vorsteher Herr Oberstlieutenant v. Prondzynski brachte am Schluß einer kurzen Festrede das Hoch auf den Kaiser aus, worauf musikalische und theatralische Aufführungen der Handwerksgesellen des Amtes folgten. Nach einem gemeinsamen Essen begann der Tanz. Im neuen Saale des Café Beyer am Olivaerthor feierte das vierte Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128, wobei Herr Hauptmann Riem das Kaiserhoch ausbrachte. Auch hier fanden alsdann Theater-Aufführungen statt. Es kam unter anderem ein Festspiel von Jähn und eine Posse „Unsere Marine“ von Lindner recht flott zur Aufführung. Die 2. Schwadron des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 feierte im Café Link. Herr Rittmeister Kramer toastete bei der Feier, der auch der Regimentscommandeur, Herr Oberstlieutenant Mackensen längere Zeit beiwohnte, auf den Kaiser.

* * *

* **Zugverspätung.** Der Nachtschnellzug 3 aus Berlin traf gestern früh mit halbstündiger Verspätung in Dirschau ein. Die Reisenden und die Postsachen für Danzig wurden daher mittels Nachzuges zu Zug 22 von Dirschau hierher weiter befördert; die Berliner Postsachen kamen gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr zur Ausgabe.

* * *

* **Gefährlicher Hafen.** Nach einer bei dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft eingelaufenen Benachrichtigung ist vor dem californischen Hafen Noyo dringend zu warnen, weil der Hafen derart unvollkommen und klein, daß die Schiffe sich dort großer Gefahr und Verlusten an Zeit und Geld aussetzen. Die Benachrichtigung ist für die Interessenten auf dem Vorsteheramt einzusehen.

* * *

* **Todesfall.** Nach langem schweren Leiden starb gestern Abend hier Herr Weinhändler Josef Fuchs im 56. Lebensjahre. In dem Verstorbenen, einem geborenen Rheinländer, verliert speciell die katholische Bevölkerung der Stadt einen Mann, der stets mit Einsatz seiner ganzen Kraft bestrebt war, den Interessen seiner Kirche und Glaubensgenossen zu dienen. Es hat wohl in dem letzten Vierteljahrhundert hier kein katholisches Unternehmen, keine Vereinsgründung bestanden, an deren Spitze nicht auch Herr Fuchs gestanden und für dessen Gedeihen er nicht unermüdlich und opferfreudig gewirkt hätte. Seit einer Reihe von Jahren stand er auch bei politischen Wahlen an der Spitze der Centrumspartei.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Gestern zur Feier von Kaisersgeburtstag **Gutzkows** historisches Lustspiel **„Zopf und Schwert“** zu geben, war ein glücklicher Gedanke. „Uriel Acosta“ und „Zopf und Schwert“ sind die besten Würfe, die Gutzkow gethan hat. In diesem bietet schon der Stoff so viel Komisches, daß er nur auf einen Dichter zu warten schien, der ihn zu einem Lustspiel verarbeite. Ein junges, machtvoll aufstrebendes Königreich und dazu ein bis zum Geize sparsamer König, die großen Fäden der europäischen Politik und dagegen ein Hof und eine Familie, die Friedrich Wilhelm I. als patriarchalischer Tyrann beherrscht, das sind Gegensätze, die eine glückliche Komik von selbst ergeben. Dem Dichter eines Lustspieles darf man es dann wohl auch verzeihen, daß einige Personen nach seinen Zwecken umgestaltet sind, wie die durchaus nicht so harmlose Wilhelmine, daß er den englischen Gesandten eine sehr unwahrscheinliche oder besser unmögliche Rolle spielen läßt, daß er Conrad Eckhof, den Vater der deutschen Schauspielkunst, so unwürdig herabdrückt. Mit diesen Schwächen versöhnt aber der heitere, naive Ton, der über dem ganzen Stück ruht, die würdige Haltung, die der König dem Engländer gegenüber einnimmt, und die taktvolle Behandlung der Person des Kronprinzen, der als Preußens große Zukunft in das Lustspiel gerade hineinschaut, ohne selbst aufzutreten. Die heutige Technik würde an dem Stücke tadeln das Beiseitesprechen, wovon Gutzkow noch häufigen Gebrauch macht, viele von denen aber, die heute sich einbilden ein Lustspiel zu schreiben, könnten daran lernen, was wirklicher Lustspielton ist.

Die Aufführung wurde in der Hauptsache den Absichten des Dichters gerecht. Der Ton ist zopfig und das ganze Bild, das sich da mit ziemlich historischer Treue vor dem Zuschauer entrollt, grotesk; beides wurde so getroffen, daß der Charakter des historischen Lustspieles zur Geltung kam. Und das bedeutet garnicht wenig bei einem Stücke, wo die einzelnen Figuren zum Austragen, zum Uebertreiben förmlich einladen. Herr **Wallis** vornehmlich hatte das historische Aeußere Friedrich Wilhelms recht gut copirt und sein Spiel bewegte sich immer auf der rechten Grenze und Höhe, so daß der tyrannische Hausvater doch niemals die königliche Würde verleugnete. Sehr gewandt spielte auch Herr **Lindikoff** den Ritter Hotham. Herr **Arndt** hatte dem ewig combinirenden Seckendorf etwas von der Farbe des Hofmarschalls v. Kalb beigemischt, was diese komische Figur ein wenig zu tief stellt. In dem Erbprinzen des Herrn **Berthold** bekam gleich zu Anfang so viel Pathos die Oberhand, daß zwei sehr wesentliche Züge dieser Person sich nicht genügend entwickeln konnten, nämlich das Bestreben, an dem wunderlichen Hofe von Berlin alles lächerlich zu finden und dabei doch so viel vorsichtige Zurückhaltung, daß der energische Preußenkönig ihn nicht kurzer Hand ausweisen konnte. Herr **Kirschner** hatte einen Zug in dem Charakter des Kammerdieners Eversmann besonders gut ausgebildet, das war die dumme Dreistigkeit gegen alle übrigen und die keck Vertraulichkeit zum Könige. Hier hätten vielleicht noch einige Lichter aufgesetzt werden können, die diesen Charakter dahin ergänzten, daß er bei aller Verschmitztheit und Dreistigkeit schließlich doch immer der den Gewaltigen fürchtende Diener bleibt. Auch die weiblichen Rollen lagen in guten Händen. Frau **Staudinger** spielte die Königin sicher als ohnmächtige Intrigantin, Fräulein **Rheinen** die Prinzessin so, daß sie in aller Einfachheit und Erniedrigung doch vornehm und klug blieb, und Fräulein **v. Glotz** die Dame Sonnfels lebhaft und munter. In dem sicheren Gebahren aller Nebenrollen, der historisch getreuen Tracht und geschickten Inscenirung besonders des Tabakscollegiums spürte man überall die sorgsame Regie des Herrn **Schieke.**

Dem Lustspiele voraufgegangen war ein Festprolog, verfaßt von Herrn Eisenbahninspector **Bütow,** sinnig und feurig die Bedeutung des Tages zusammenfassend. Wie er verklungen war, hob sich bei den Tönen der Kaiserhymne langsam der Zwischenvorhang, und eine geschmackvolle Gruppe erfreute das Auge: in der Mitte weiß die lebensgroße Büste Kaiser Wilhelms II., im Halbbogen vorspringend rechts und links davon die Broncebüsten Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs, dazwischen Blumen und Palmen, darüber rothumstrahlte Engel. Und von den mächtigen Kaisern aus dem Hohenzollernstamme flog der Gedanke, als das Spiel begann, dann leicht hinüber zu dem königlichen Ahnherrn, dem weisen Sparer, der den festen Grund legen sollte zu dem machtvoll aufstrebenden Königs- und Kaiserbau.

Kleine Mittheilungen.

* **Kaiserliche Belohnung für Rettung aus Seenoth.** Der Kaiser hat dem Capitän der norwegischen Bark „Fruen“ eine goldene Uhr mit seinem Namenszuge, dem Steuermann ein Marinefernrohr und jedem Mann der Besatzung zwanzig Kronen als Belohnung durch das deutsche Generalconsulat in Christiania überweisen lassen. Durch die genannte Bark wurde am 2. März 1896 die Besatzung des an der norwegischen Küste im Sinken begriffenen Greifswalder Dreimastschooners „Providencia“ gerettet.

* **Geschenk der kaiserlichen Prinzen.** Der 10jährige Schulknabe Berthold Guttke in Striegau hatte sich im Dezember v. J. in einem Schreiben an den Kaiser und die kaiserlichen Prinzen mit der Bitte gewandt, ihm eine der abgelegten Uniformen der Prinzen als Weihnachtsgeschenk zukommen lassen zu wollen; sein Vater sei zu arm, ihm eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Darauf ist dem Bittsteller folgendes Schreiben zugegangen: „In Gewährung deiner an Seine Majestät den Kaiser und König gerichteten Bitte um ein Weihnachtsgeschenk übersenden dir die kaiserlichen Prinzen die Uniform eines Gardes du Corps und hoffen hierdurch beizutragen, daß du das Christfest nicht in Traurigkeit verbringst, sondern, wenn du auch von deinen Eltern keine Geschenke bekommen kannst, doch auch die Weihnachtsfreude kennen lernst. v. Rauch, Premier-Lieutenant und Militär-Gouverneur.“

* **Als Autographensammler** war der kürzlich in Paris verstorbene alte Boulevardier Charles Maron bekannt und gefürchtet. Er ging nämlich in seiner Leidenschaft häufig über die erlaubten Grenzen hinaus, wie nachstehender Vorfall mit Alexander Dumas Sohn beweist. Als Maron eines Tages erfahren hatte, Dumas sei von seinem Hund „Mouton“ gebissen worden, stürzte er zu dem berühmten Schriftsteller, um ihn um einige Zeilen von seiner Hand zu bitten. „Sie kommen zu recht ungelegener Zeit“, erwiderte Dumas; „ich bin von meinem Hunde in die rechte Hand gebissen worden und schreibe sehr ungelenk mit der Linken.“ „Gerade darum erlaube ich mir, auf meinem Wunsch zu bestehen“, entgegnete Maron; „man behauptet, Ihr Hund habe die Tollwuth, und in diesem Falle werden, Sie begreifen, Ihre Autographen später schwer zu bekommen sein.“ Dumas gerieth über diese Unverfrorenheit in großen Zorn und ließ den liebenswürdigen Besucher durch seinen Diener hinauswerfen. Aber einige Tage später war sein Groll verraucht, er lachte herzlich über die Geschichte, verzieh Maron und nahm ihn kurz darauf zu seinem Secretär.

Sein entgegenkommendes, conciliantes Wesen, sein gerader offener Charakter, der auch den politischen Gegner zu schätzen wußte, hat ihm auch in weiteren Kreisen Achtung verschafft. — Die Leiche des Dahingeschiedenen wird Sonnabend Morgen nach der Königl. Kapelle gebracht werden, wo ein Trauergottesdienst stattfindet, welchem dann die Beerdigung folgt.

* * *

* **Städtisches.** Nach vierwöchiger Pause hält nächsten Dienstag die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ihre zweite Sitzung in diesem Jahre ab. Nachdem die Wahl eines Provinzial-Landtags-Abgeordneten vollzogen, wird in derselben Herr Stadtrath Meckbach in sein neues Amt durch Herrn Oberbürgermeister Delbrück eingeführt werden. Auf der Tagesordnung steht ferner u. a. Creirung der Stelle eines Verwaltungsdirectors für die städtischen Krankenanstalten, Abbruch der Thurmruine auf dem Dominikanerplatz, Umbau des städtischen Gymnasiums.

* * *

* **Hochseefischerei.** Nach einer Statistik des Hochseefischerei-Vereins sind im Jahre 1893 87, 1895 144 Hochseekutter in der Danziger Bucht in der Lachsfischerei verwendet worden. Es wurden 61 255 Kilogr. Lachs gefangen, die einen Erlös von 103 013 Mk. brachten. Der Durchschnittserlös für einen Kutter betrug 1895 715 Mk., 1893 1165 Mk. und 1892 822 Mk.

* * *

* **Fettviehverwerthungs-Genossenschaft.** Die am 1. Juni v. J. in Wirksamkeit getretene Fettviehverwerthungs-Gesellschaft Neustadt-Putzig erfreut sich einer fortschreitenden Ausdehnung. Die Geschäfte haben sich glatt abgewickelt zur vollen Zufriedenheit der Lieferanten und der Genossenschaft. Der Vorstand steht mit Danzig-Berlin in Verbindung und erhält von dort telegraphisch die Tagespreise, welche sofort bei Abnahme des Viehes gezahlt werden. Die Genossen sind verpflichtet, die fetten Schweine an die Genossenschaft abzuliefern, doch haben sie bei anderen Schweinen und dem Rindvieh freie Hand beim Verkauf. Auch die kleinen Leute, welche früher Mißtrauen hegten, haben Vertrauen zur Genossenschaft gewonnen, nachdem sie lohnende Verkäufe mit derselben abgeschlossen, so daß die Mitgliederzahl immer größer wird. Sie beträgt zur Zeit schon etwa 800 und hat bereits über 13000 Stück Vieh abgesetzt. In einem Bericht des Vorstandes heißt es:

Das Vieh ging sämmtlich nach Berlin. Man hatte in Neustadt erst beabsichtigt, sämmtliches Vieh nach dem Danziger Viehhof zu senden; davon ist die Genossenschaft jedoch abgekommen, da in Danzig für sie kein Vortheil zu erzielen war, denn obgleich der Berliner Commissionär $1\frac{1}{2}$ Proc. von der Genossenschaft erhält, der Danziger dagegen nur 1 Proc. verlangte, so seien doch die Nebenkosten auf dem Danziger Viehhof so bedeutend, daß es sich nur lohne, Rindvieh und Kälber dorthin zu bringen, während die Schweine sämmtlich nach Berlin gesandt werden.

* * *

Verein der Molkerei-Fachleute. Dieser Tage hielt im Gesellschaftshause zu Marienburg der Verein der Molkerei-Fachleute für die Provinz Westpreußen und Hinterpommern eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der beschlossen wurde, sich an den deutschen milchwirthschaftlichen Verein anzuschließen; zum Delegirten für die im nächsten Monat stattfindende General-Versammlung desselben wurde Herr Dr. Nickel-Danzig gewählt. An die Eisenbahndirection in Danzig wurde eine Petition gerichtet, die Bahnhofs-Wirthschaften nur zur Verwendung von Naturbutter zu veranlassen. Wenn ein Buttersurrogat gebraucht werde, so möge dieses durch Anschlag bekannt gemacht werden und der Preis dementsprechend herabgesetzt werden. Der Verein beabsichtigt ferner, sich an der Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Hamburg mit einer Käse-Sonderausstellung zu betheiligen und richtete an die westpreußische Landwirthschaftskammer das Ersuchen, diese Absicht durch Geldmittel zu fördern. Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Nickel über praktische Milchprüfung wurde die Frage der Bildung einer Creditgenossenschaft der Käserei- und Molkereipächter einer Commission zur Vorberathung überwiesen.

* * *

* **Conservatives Actien-Unternehmen.** Wie bekanntlich hier in einer öffentlichen Versammlung des Bundes der Landwirthe mitgetheilt wurde, beabsichtigte der Eigenthümer und Verleger der „Danz. Allg. Ztg.", dieses bisher den Conservativen als Organ dienende Blatt eingehen zu lassen. Das Aufhören desselben zum 1. Januar wurde verhindert, jetzt ist vom Verleger der 1. April in Aussicht genommen. Ein Comité von 23 Herren (9 aus Danzig, 14 aus den benachbarten Landkreisen) beabsichtigt nun, in Form einer Actiengesellschaft mit mindestens 60 000 Mk. Kapital eine Vereinigung von Conservativen Westpreußens zu gründen, welche die selbständige Weiterführung der „Danz. Allgemeinen Ztg." als „Hauptorgan für die Conservativen Westpreußens" in die Hand nehmen soll. Zur event. Begründung dieser Actiengesellschaft soll am 30. Januar, Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr, eine Versammlung von Actionären im Café Franke hierselbst stattfinden. In einem Circular, welches zu dieser Versammlung einladet, wird besonders betont, daß man verhindern wolle, daß „die Provinzialhauptstadt der freisinnigen und ultramontanen Presse widerstandslos ausgeliefert werde" und daß es „einer äußersten Kraftanstrengung der Conservativen bedürfen werde, um die Reichstagsmehrheit zu beseitigen. Nur bei rastloser, freudiger Mitarbeit jedes conservativen Mannes — heißt es weiter in dem Circularschreiben der 23 Herren —, bei einer bis an die Grenze des Könnens herangehenden Opferwilligkeit kann die Erreichung dieses Zieles erhofft werden."

* * *

* **Erkrankung.** Herr Musikdirigent C. Theil hatte in Folge der Influenza eine bösartige Ohrenentzündung erlitten, so daß Herr Dr. Kickhöfel gestern operativ eingreifen und eine Durchstechung des Trommelfells vornehmen mußte. Die Operation ist glücklich verlaufen und, wie wir hören, Aussicht auf völlige Genesung des verdienstvollen Musikpflegers vorhanden.

* * *

Die Ressource zum freundschaftlichen Verein bewilligte in ihrer letzten General-Versammlung 100 Mk. zum Kriegerdenkmal. Gestern, am Geburtstage des Kaisers, war eine Schlittenpartie veranstaltet. In einem ca. 22 Schlitten langen Train wurden circa 100 Mitglieder und Gäste durch den herrlichen Olivaer Wald und dann nach der beliebten Thalmühle (Zoppot) geführt. Nach einer kleinen Erholung wurde Abends 6 Uhr bei Beleuchtung des Weges durch bengalische Flammen und an die Schlitten angebrachte Lampions die Rückkehr nach dem Heim der Ressource angetreten. Die Schlittenreihe gewährte einen sehr hübschen Anblick. Den Schluß bildete ein gemüthliches Beisammensein in den Sälen des Vereins.

* * *

* **Schöneberger Weichselfähre.** Durch Verfügung vom 1. Juni 1894 hatte der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Gr. Zünder der königl. Strombauverwaltung hierselbst unter Zwangsandrohung aufgegeben, den Zufuhrweg zur Schöneberger Fähre, soweit er auf Grund und Boden des Strombau-Fiscus gelegen, bis zum 15. Juni 1894 in einer Breite von mindestens fünf Metern derart zu erhöhen und zu planiren, daß seine Oberkante durchweg um 30 Centimeter unter der Oberkante der Buhne 27 liege. Nur in dem Falle, wenn die Strombau-Verwaltung dem Amtsvorsteher innerhalb der gedachten Frist nachweisen würde, daß sie mit Zustimmung des Fährinhabers Hellwig zu Schöneberg die Buhne Nr. 27 als öffentlichen Zufuhrweg zur Fähre hergegeben und in einer Breite von fünf Metern vorschriftsmäßig hergestellt habe, sie sich auch verpflichten würde, die Buhne stets als öffentlichen Weg zu unterhalten und dem Fährbesitzer Hellwig die Erlaubniß zu ertheilen, an die Buhne seine Fähre anzulegen, werde der Amtsvorsteher von seiner Anordnung Abstand nehmen. Die Strombau-Verwaltung hielt sich zur Ausführung der angesonnenen Leistung nicht für verpflichtet und klagte auf Aufhebung der fraglichen Verfügung, richtete die Klage aber auch gleichzeitig gegen den Kreis Danziger Niederung, die Gemeinde Letzkau, den Danziger Deichverband und den Fährbesitzer Hellwig mit der Begründung, daß einer dieser Mitbeklagten der Verpflichtete sein müsse. Der Bezirksausschuß hierselbst hat den mitbeklagten Danziger Deichverband zur Befolgung jener Anordnung verurtheilt. Auf die von dem Verurtheilten eingelegte Berufung hat das Oberverwaltungsgericht aber auf Aufhebung der Verfügung des Amtsvorstehers erkannt. Es hat angenommen, daß der Amtsvorsteher zu der fraglichen Anordnung gar nicht befugt war, weil nicht feststand, daß der Zufuhrweg dem öffentlichen Verkehr gewidmet worden.

* * *

* **Diebstahl.** In einem Hause am Poggenpfuhl logirte sich vor einigen Tagen eine Dame ein, die gestern unter der Mitnahme von Betten, die einen nicht unerheblichen Werth haben, verschwand. Die Polizei ermittelte sie jedoch bald und nahm sie in ihre Obhut; es wurde in ihr die mehrfach vorbestrafte unverehelichte P. erkannt.

* * *

* **Unglücksfälle.** Der Wirthschaftsverwalter Sp. in Schnakenburg gerieth gestern beim Dreschen mit der Dampfmaschine beim Einlegen mit der Hand in das Getriebe, wodurch ihm die Spitze des Daumens abgequetscht und noch andere Quetschwunden zugefügt wurden. — Beim Einkellern von Bier stürzte in der Actienbrauerei der Böttcher W. von einem Faß herab und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Stadtlazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Leichenfund.** In dem Hause Langgarten Nr. 9 wurde gestern die Leiche eines schon bejahrten, scheinbar dem Arbeiterstande angehörigen Mannes gefunden und einstweilen nach der Leichenhalle auf dem Bleihof gebracht.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht wurde die Feuerwehr nach dem Hause Melzergasse Nr. 9 gerufen. In der dortselbst parterre belegenen Kräuterkammer der Apotheke war ein unbedeutender Brand entstanden, der sehr bald beseitigt wurde.

* * *

* **Taschendieb.** Während der gestrigen Paroleausgabe der Garnison auf dem Heumarkte gelang es, einen Taschendieb in flagranti abzufassen. Der Mann nahm die Gelegenheit wahr, einer Dame ein Portemonnaie mit 1,50 Mk. aus der Tasche zu ziehen. Als er sich jedoch entfernen wollte, wurde er festgehalten und durchsucht; es fand sich das gestohlene Portemonnaie noch bei ihm vor. Im Ankerschmiedethurm stellte es sich heraus, daß man es mit dem neunmal vorbestraften Arbeiter Emil L. zu thun hatte, der heute dem Centralgefängniß zugeführt wurde.

* * *

* **Gardinenbrand.** Bei der Illumination im Hotel du Nord wurde in einem Zimmer der ersten Etage ein Fach Gardinen ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr durfte nicht zu Hilfe gerufen werden, da das Hauspersonal das Feuer sehr bald gelöscht und jede weitere Gefahr beseitigt hatte.

* * *

* **Strafkammer.** Unter der Anklage der vollendeten und versuchten Bigamie hatte sich der circa 42jährige Schlosser Josef Otto Schulz aus Fischerbabke (Danziger Nehrung) zu verantworten; außerdem waren ihm zwei Diebstähle zur Last gelegt. Schulz, der sich im hiesigen Centralgefängniß in Untersuchungshaft befindet, hat sich vor einer längeren Reihe von Jahren in der Dirschauer Gegend verheirathet und ist mit seiner Frau Henriette, geb. Röhl, vier Jahre zusammengewesen; zwei Kinder sind der Ehe entsprossen. Dann hat er sie jedoch verlassen und ist in die Niederungen der Kreise Elbing und Marienburg gegangen und hat dort überall als Tagelöhner gearbeitet, so daß seine Spur verloren ging. Allmählich ist ihm — so erzählte er weiter — das Herumtreiben in der Welt leid geworden, er lernte die unverehelichte Justine Zemke kennen und heirathete sie. Er habe gedacht, seine erste Frau wäre längst todt, weil er von ihr nichts gehört hatte. Aber auch dieser Ehe scheint er bald überdrüssig geworden zu sein, denn Ende vorigen Jahres tauchte er wieder in Danzig auf, um hier ein Verhältniß mit der unverehelichten Mathilde Grönke, der Tochter seiner Wirthsleute, anzuknüpfen. Am 6. Oktober v. Js. erschien er mit ihr auf dem hiesigen Standesamte und beantragte vor dem Standesbeamten Herrn Reichert sein Aufgebot. Er gab die eidesstattliche Versicherung ab, er sei nie verheirathet gewesen. Zur dritten Ehe sollte es indeß nicht kommen, denn Sch. wurde unterdeß verhaftet. — Ferner soll Sch. bei dem Hofbesitzer Rempel in Poppau zwei Diebstähle verübt haben, doch wurde in dieser Beziehung die Verhandlung behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt. Wegen vollendeter und versuchter Bigamie, verbunden mit der Ablegung einer falschen eidesstattlichen Versicherung, wurde Schulz jedoch zu $1\frac{1}{2}$jähriger Zuchthausstrafe sowie Verlust der Ehrenrechte und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

* * *

Polizeibericht für den 27. und 28. Januar. Verhaftet: 30 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 3 Arbeiter wegen Mißhandlung, 6 Personen wegen Trunkenheit, 7 Bettler, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen groben Unfugs, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 Sterbekassen-Quittungsbuch auf den Namen Johann Görtz, 1 Schlüssel, 3 kleine Schlüssel am Ringe, 1 brauner Plüschmuff, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr. 1 Droschkenlaterne, abzuholen vom Klempnermeister Hrn. August Lehmann, Schilfgasse 7. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 6 Mk. und einem Kieler Lotterieloos, 1 Gesindedienstbuch auf den Namen Auguste Kanikowski, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

× **Neufahrwasser,** 28. Jan. Reicher Flaggenschmuck auf öffentlichen und vielen Privathäusern war das Festgewand, das unsere Vorstadt zum gestrigen Tage angelegt hatte. Würdig reihten sich die im Hafen liegenden Schiffe, darunter englische, holländische und dänische, an, indem sie ebenfalls ihren vielfarbigen Flaggenreichthum entfaltet hatten. In der Schule fand um 9 Uhr früh eine Feier statt, die in Festrede, Declamationen und Gesängen bestand und zu der sich der Schulvorstand und andere Gäste eingefunden hatten. Zu derselben Zeit wurde in beiden Kirchen für das Militär ein Gottesdienst abgehalten. Am Abend hatten die beiden Bataillone ihre Festvorstellungen verbunden mit Musik und Tanz compagnieweise in den Tanzhäusern und größeren Restaurants des Ortes. Auch aus Civilkreisen hatten sich auf Einladung durch ein hierzu gebildetes Comité Bürger aus dem Beamtenthum, dem Kaufmannsstande und anderen Kreisen der Bewohnerschaft in Seffers Hotel zu einem Festessen vereinigt.

-e. **Zoppot,** 28. Jan. Zur Feier von Kaisers Geburtstag fand gestern Nachmittag im Kurhause ein Festessen statt, an welchem gegen 80 Personen aus den verschiedenen Kreisen des Ortes Theil nahmen. Der Gemeinde- und Amtsvorsteher Herr Oberstlieutenant v. Dewitz, genannt v. Krebs, hielt die Festrede und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Im festlich geschmückten Victoria-Hotel versammelten sich Abends die Vereine des Ortes zu einem Festcommers. Die in Uniform erschienene freiwillige Feuerwehr eröffnete das Fest mit einigen Gesängen, worauf der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Oberstlieutenant v. Dewitz, das Kaiserhoch ausbrachte. Die Bühne war durch Lorbeerbäume schön geschmückt, welche die Büsten der drei Kaiser in einer schönen Gruppe umgaben. Der Ehrenvorsitzende des Kriegervereins, Herr Hauptmann a. D. Bütow, welcher anwesend war — späterhin erschien auch Generallieutenant v. Wygnanki — hatte für diese Feier einen Festprolog gedichtet, welcher von Fräulein Hinterlach vorgetragen wurde. Im Orte selbst hatten die meisten Häuser zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt und Abends konnte man sich an den schön beleuchteten und geschmückten Schaufenstern erfreuen.

ö **Neustadt,** 27. Jan. Die Feier des Geburtstags des Kaisers wurde heute früh durch Blasen patriotischer Weisen vom Rathhausthurme eingeleitet; die Stadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt. In beiden Kirchen wurde Festgottesdienst, im königl. Gymnasium und den übrigen Schulen Festacte abgehalten. Nachmittags fand ein Festdiner in Böhnkes Hotel und Abends seitens des Kriegervereins und des Gesangvereins „Concordia" Festcommers und Theater-Aufführung mit lebenden Bildern statt.

e. **Allenstein,** 26. Jan. Der eigenartige Fall, daß ein Eisenbahn-Personenzug nur aus einem einzigen Wagen bestehend, und zwar aus einem solchen vierter Klasse, die Endstation erreicht, ereignete sich mit dem von Lyck kommenden Zuge, der $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts hier eintraf. Der die Coupés 2. und 3. Klasse enthaltende Wagen hatte sich heiß gelaufen und mußte auf Station Johannisburg ausgesetzt werden. Da ein Ersatzwagen nicht zu haben war, so mußten die Reisenden aus 2. und 3. Klasse im Wagen 4. Klasse Platz nehmen, wenn sie überhaupt die Reise fortsetzen wollten. Da auch auf der ganzen Strecke bis Allenstein kein Ersatz zu erlangen war, so konnten auf sämmtlichen Zwischenstationen nur Fahrkarten 4. Klasse verkauft werden. Sämmtliche Reisenden sollen sich in dem Wagen 4. Klasse recht gut vertragen haben.

Mellin, 27. Jan. Die gestern hier abgehaltene Versammlung des Bauernvereins „Nordost" war nicht allein von fast allen bäuerlichen Besitzern des hiesigen Ortes, sondern auch aus verschiedenen Nachbardörfern besucht. Es traten dem Verein „Nordost" sofort 23 Mitglieder bei.

Vermischtes.

Rache eines Elephanten.

Vor einigen Tagen hat in London ein Elephant, der dem Circusbesitzer Georg Ganger gehört, einen Mann getödtet, indem er dessen Kopf mit einem seiner Stoßzähne an die Wand drückte. Als die Sache vor den Leichenbeschauer kam, erklärten sowohl der Besitzer wie der Wärter des Elephanten, das Thier habe einen Racheact verübt. „Charlie", ein sehr gelehriger und ruhiger Elephant, wurde am Sonntag Abend gerade gefüttert, als der vor zehn Monaten entlassene frühere Wärter des Elephanten im Stalle erschien, um seinen Collegen zum Thee abzuholen. Kaum hatte jener einige Worte gesprochen, als „Charlie" mit seinem rechten Stoßzahn den Kopf des früheren Wärters so an die Wand preßte, daß sofort der Tod eintrat. „Ich glaube", erklärte der Elephantenwärter, „daß das Thier seinen früheren Wärter, den es seit 10 Monaten nicht gesehen, an der Stimme erkannt hat, und da es ihm vielleicht um einer Grausamkeit willen böse war, brachte es ihn um." „Lord" George Ganger bekundete, daß er den Elephanten seit 31 Jahren in seinem Besitz habe und daß derselbe, neun Jahre alt, aus Indien importirt worden sei. Der getödtete Mann hatte vier Jahre lang die Wärterstelle bei ihm, verlor sie aber, da er mit der Polizei in Conflict gerieth. Das Thier war immer ruhig. Der Leichenbeschauer fragte, ob die Elephanten es im Gedächtniß behielten, wie sie behandelt würden? „Sicherlich", sagte Herr George Ganger, „ich spreche aus 45jähriger Erfahrung. Das Thier wurde von dem Getödteten nicht ordentlich behandelt. Elephanten haben für freundliche Behandlung ein gutes Gedächtniß. Ich erinnere mich, wie ich einmal einen Elephanten wieder traf, den ich zwei Jahre lang nicht gesehen hatte. Das Thier war über das Wiedersehen so erfreut und gerührt, daß Thränen über sein Gesicht rollten. Einmal spielte mein kleiner Neffe zwischen „Charlies" Füßen, da hob der Elephant ihn mit dem Rüssel auf, schüttelte ihn sacht und setzte ihn auf die Seite. „Charlie" hat fünfmal an der Lord Mayors Schau mitgewirkt und wurde immer bei den Vorstellungen im alten „Amphitheater" verwendet, ist aber nie bösartig gewesen." Die Jury erkannte darauf Unfall als Todesursache.

Keine langen Damenkleider mehr!

Aus Gothenburg wird der „Frankf. Ztg." vom 22. berichtet: Der schwedische Kleiderreformverein hatte vorgestern zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen, welche im Lokal des Stockholmer ärztlichen Vereins abgehalten wurde und die Frage discutiren sollte, was zu thun wäre, um die Damen zu veranlassen, ihre gar zu langen Röcke und Unterröcke bedeutend zu kürzen. Der große Saal war eine ganze Stunde vor Eröffnung der Verhandlungen bis zum letzten Platz besetzt und viele Hunderte Herren und Damen mußten draußen stehen bleiben. Nach einigen einleitenden Worten des Dirigenten, Herrn Dr. Laurent, bestieg Fräulein Cederblom den Rednerstuhl, um darauf hinzuweisen, daß die schleppenden Röcke im höchsten Grade gesundheitsgefährlich und dazu recht unästhetisch sind; die „Spitzen" der Gesellschaft müssen den Anfang machen, dann werde die Reform sich schnell und ohne besondere Schwierigkeiten durchführen lassen. Eine zweite Rednerin sprach die Hoffnung aus, die Herren würden den Reformbestrebungen ihre werthvolle Unterstützung angedeihen lassen, denn so weit der Rednerin bekannt, hätten die Herren gewöhnlich nichts Besonderes dagegen, einen hübschen Damenfuß zu sehen. Eine ältere Dame meinte, daß es den Damen, welche mit sehr breiten oder sehr langen Füßen ausgestattet sind, erlaubt sein sollte, lange Röcke zu tragen; sonst könnte man aber die Röcke ganz wohl um zehn Centimeter kürzen. Ein anwesender alter Offizier erklärte, daß er aus ganzem Herzen dem Vorschlag der Vorrednerin beistimme. „Ein Frauenrock braucht wirklich nicht mehr als zehn Centimeter lang zu sein." Erst durch das schallende Gelächter der Versammlung wurde der alte Herr auf das kleine Mißverständniß aufmerksam gemacht. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, welche von Herrn Oberst v. Koch vorgeschlagen wurde und dahin lautete, daß die Röcke der Frauen und Mädchen zehn bis zwölf Centimeter vom Fußboden abstehen müßten. Alle anwesenden Damen versprachen, dieser Resolution Gehorsam zu leisten. Schließlich zeigten sich der animirten Versammlung einige hübsche junge Damen im „Resolutionskleid".

---

* „**Der beste Witz,** der innerhalb eines Monats von den Besuchern meines Lokals gemacht wird, für den setze ich einen werthvollen Thalerhumpen als Prämie aus. Das Preisrichteramt haben drei Stammgäste übernommen." Also kündigt ein findiger und fideler Berliner Wirth an und hat in der That schon eine reichhaltige Collection mehr oder minder gewagter Scherze und blutiger Kalauer zusammenbekommen. Die Priorität der Idee gebührt jedoch einem anderen Gastwirth, der vor einigen Jahren eine ganze Münzensammlung auf die Weise unter die Leute brachte, daß er jeden Sonnabend an seine Gäste die Aufforderung richtete, lustige Erlebnisse zum Besten zu geben. Der tollste Streich wurde allemal mit einer kostbaren Münze prämiirt. Als nun eines Abends das Preisrichtercollegium, gleichfalls aus Stammgästen zusammengesetzt, im Verein mit dem Wirth sich zur Berathung zurückzog, benutzte ein Laufkunde die Gelegenheit, mit der gesammten zur Schau gestellten Münzcollection durchzugehen, und ersparte dadurch den Preisrichtern die Mühe, über den „tollsten Streich" zu entscheiden.

* **Ein mageres Kesseltreiben.** Bei einer dieser Tage unweit des Dorfes Schönewörde (Kreis Isenhagen) abgehaltenen Treibjagd auf Hasen wurden von 120 Schützen insgesammt nur neun Hasen erlegt. Das Schlimmste bei der Sache war der Umstand, daß die Schützen sich zuvor gegenseitig verpflichtet hatten, gemeinsam die Jagdbeute in S. zu verzehren und daß nichts anderes als Hasenbraten auf den Tisch kommen dürfe. Die Vereinbarung wurde gehalten; wie man sich aber erzählt, haben sich die Nimrode weniger an Hasenbraten, als an Kartoffeln satt zu essen vermocht.

Standesamt vom 28. Januar.

Geburten: Werftarbeiter Julius Korsch, T. — Königl. Eisenbahn-Betriebssecretär Karl Jost, T. — Stauer Karl Gottschau, S. — Seefahrer Karl Zander, T. — Arbeiter Bernhard Behrend, T. — Arbeiter Johann Smolinski, S. — Schlossergeselle Theodor Garber, T. — Arbeiter Bernhard Gurski, T. — Königl. Kanzleigehilfe Valerian v. Bonin, S. — Schlossergeselle Johann Schulz, T. — Uneh.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Bauunternehmer Franz Schulz und Pauline Streng, beide hier. — Musiker Joseph Czyzewski hier und Catharina Wenda zu Bresnow. — Arbeiter Emil Kapahnke und Ottilie Kapitza, beide hier. — Glaser Paul Hermann Pätz hier und Auguste Martha Friesen zu Zeisgendorf. — Kaufmann Bernhard Philipp Richter hier und Marie Emmy Margarethe v. Borries zu Berlin. — Restaurateur Eduard Bartsch und Anna Maria Huhn, beide zu Guttstadt. — Arbeiter Karl Heinrich Austein und Emilie Kohle, beide zu Bremen.

Todesfälle: S. d. Bureaugehilfen Arthur Zacharias, todtgeb. — Kaufmann Johann Josef Fuchs, 56 J. — Wittwe Concordia Renate Riedler, geb. Wunderlich, 58 J. — T. d. Kaufmanns Edmundus Szczepanski, fast 10 M. — Wittwe Marie Elisabeth Lange, geb. Teichert, 66 J. — Frau Auguste Ueberberg, geb. Werner, 50 J. — T. d. Probennehmers Max Hebel, 3 J. 2 M.

Danziger Börse vom 28. Januar.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) Wetter: trübe und Schneefall. Temperatur $+1^{\circ}$ R. Wind: S.

Weizen war heute zwar auch in matter Tendenz, Preise aber unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 737 Gr. 161 M, hellbunt mit Roggen besetzt 761 und 760 Gr. 161 M, hellbunt 750 Gr. 164 M, rothbunt 745 Gr. 158 M, weiß 761 Gr. 166 M, 766 Gr. 167 M, hochbunt leicht bezogen 777 Gr. 163 M, fein hochbunt glasig 777 und 783 Gr. $167\frac{1}{2}$ M, 785 Gr. 168 M, für poln. zum Transit bunt bezogen 753 Gr. 127 M, gutbunt 753, 756 Gr. 130 M, hellbunt leicht bezogen 724 und 729 Gr. 126 M, 761 Gr. 128 M, glasig bezogen 764 Gr. 127 M, hellbunt 734 Gr. 130 M, 772 Gr. 131 M, hochbunt 750 Gr. 133 M, für russ. zum Transit Kubanka 718 Gr. 117 M, gestern noch polnischer zum Transit bunt besetzt 713 u. 720 Gr. 121 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen-Lieferung April-Mai 164 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen ist nur inländ. 738 Gr. 110 M per 714 Gr. per Tonne gehandelt; ferner inländischer Roggen Lieferung April/Mai 113 M, Mai/Juni 114 M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit 656 Gr. $81\frac{1}{2}$ M, 662, 665 und 668 Gr. 82 M per Tonne. — **Hafer** inländischer $122\frac{1}{2}$ M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** poln. zum Transit Koch- 106 M, Golderbsen 111 M, mittel 91 M per Tonne gehand. — **Kleesaaten** weiß 35, 42 M, roth 25, 26, 27, 35 und 36 per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkliee** grobe 3,90, $3{,}92\frac{1}{2}$ M, mittel $3{,}67\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,70 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus unveränd. Contingentirter loco $57\frac{1}{4}$ M Gd., nicht contingentirter loco $37\frac{3}{4}$ M Gd., per Jan.-März $37\frac{3}{4}$ M bez., per Jan.-Mai 38 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 28. Jan. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 15, Ochsen 13, Kühe 25, Kälber 15, Hammel 142, Schweine 177.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 27 M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 22 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 25—27 M, 3. Qual. 22—24 M, 4. Qual. 21 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 25—26 M, 3. Qual. 23—24 M, 4. Qual. 21—22 M, 5. Qual. 20 M. Kälber 1. Qual. — M, 2. Qual. 35 M, 3. Qual. 30—33 M, 4. Qual. — M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. 23 M, 2. Qual. 20—21 M, 3. Qual. 18 M. Schweine 1. Qual. 36 M, 2. Qual 32—34 M, 3. Qual. 30 M. — Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Januar. Wind: SW.

Angekommen: Rossini (SD.), Brandt, Blyth, Kohlen. — Minerva (SD.), de Jonge, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Elizabeth (SD.), Lailay, London, Güter und Zucker. — Dwina (SD.), Forman, Leith, Zucker und Holz.

28. Januar. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fräulein **Franziska Elvira Momber** zu Danzig, Töpfergasse Nr. 9, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 18. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, in dem Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, bestimmt. (1968

Danzig, den 23. Januar 1897.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fräulein **Franziska Elvira Momber** zu Danzig, Töpfergasse Nr. 9, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 18. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, in dem Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 23. Januar 1897. (1967

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Julius Mannheimer** zu Danzig, Spendhaus Nr. 1, in Firma **J. Mannheimer**, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 25. Januar 1897. (1969

Königliches Amtsgericht. XI.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer **„Thyra"**, Capitain **Garde**, aus Kopenhagen auf der Reise von Hamburg über Kopenhagen nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

29. Januar 1897, Vormittags 10¼ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

Danzig, den 28. Januar 1897. (2010

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und sonstigen Wirthschaftsbedürfnisse für das Central-Gefängniß in Danzig und das Hilfs-Gefängniß in Oliva für die Zeit vom 1. April 1897 bis Ende März 1898 bestehend in:

Schweinefleisch, Rindfleisch, Rindertalg, Speck, Hülsenfrüchten, Hafergrütze, Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Gerstenmehl und Graupe, Gemüse, Kartoffeln, Milch etc.

im Gesammtwerthe von etwa 50 000 ℳ soll im Wege der Submission vergeben werden, wobei bemerkt wird, daß die Lieferung von Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Gerstenmehl und Graupe sich nur auf das Hilfsgefängniß in Oliva erstreckt.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

den 10. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Director im Bureau des Central-Gefängnisses, Schießstange Nr. 9, anberaumt, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten, welche den im Sekretariat ausliegenden und dort in den Stunden von 9 bis 1 Uhr einzusehenden Lieferungsbedingungen durchaus entsprechen müssen, geöffnet werden sollen. Diese Offerten sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift

„Offerte auf Lieferung von Verpflegungsbedürfnissen für die Gefängnisse Danzig—Oliva"

versehen bis zu dem genannten Tage einzusenden. (1915

Danzig, den 22. Januar 1897.

Der Gefängniß-Director.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Tiefensee Band 17, bezw. 18, Blatt 4, 11 und 40 auf den Namen

1) des Eigenthümers **David Matuszewski** zu Tiefensee,
2) der Erben der zu Tiefensee am 14. Januar 1891 verstorbenen **Charlotte Matuszewski**, geb. **Wisniewski**, nämlich:
   a) **Martha Laskowski**, geb. **Matuszewski**, im Beistande ihres Ehemanns, des Schlossermeisters **Laskowski** zu Berlin,
   b) unverehelichte **Antonie Matuszewski**, früher zu Tiefensee jetzt zu Berlin,
   c) unverehelichte **Therese Matuszewski** zu Berlin,
   d) Zimmermann **Johann Matuszewski** in Tiefensee

eingetragenen in Tiefensee belegenen Grundstücke

am 12. April 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 16,29 ℳ 6,12 ℳ bezw. 14,94 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,4935 Hektar bezw. 0,1820 Hekt. bezw. 0,4850 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 ℳ resp. 36 ℳ resp. 45 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in den Bureaustunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 13. April 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 15. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht. (26868

Verdingung.

Für den Neubau der evangelischen Kirche in **Neu-Barkoschin** soll die Lieferung der Bänke im Ganzen oder in einzelnen Loosen öffentlich verdungen werden. Die Unterlagen können von dem mitunterzeichneten Regierungs-Baumeister gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mark bezogen werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 12. k. Mts. um 12 Uhr. (1933

Berent, den 26. Januar 1897.

Der Königliche Kreis-Bauinspector.
Schreiber.
Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Bock.

Verkaufs-Offerte.

Die zur **Max Philipsohn Jr.**'schen Concursmasse gehörigen

zwei Kurz-, Weiß- u. Wollwaarenläger,

gut assortirt mit Bändern, Spitzen, Wäsche, Corsets, Tricotagen, Schürzen, Strumpfwaaren, sowie Bürstenwaaren, als: Kardätschen, Kleider-, Blank- und Scheuerbürsten, Schrubber und Piassavabesen, ferner Lederfette, Wichse, Waschblau, Griffel, Schwämme, Bindfaden, Briefmappen, Canzlei- und Conceptpapier und Cigarren rc. nebst compl. Ladeneinrichtung und Comtoirutensilien, und zwar:

1) in der Breitgasse Nr. 32, taxirt auf ℳ 13 508,62,
2) im Altstädt. Graben 94, - - - 2 371,71,

sollen im Ganzen oder getheilt bei angemessenem Gebote verkauft werden.

Termin zur Ermittelung des Meistgebotes:

Dienstag, den 2. Februar 1897, Nachm. 3 Uhr,
im Laden Altstädt. Graben Nr. 94.

Taxe und Bedingungen können bei mir täglich von 9—10 und 3—4 Uhr eingesehen werden.

Zur Besichtigung des Lagers
Breitgasse Nr. 32 wird das Lokal von 9—11 Uhr,
Altstädt. Graben Nr. 94 wird das Lokal von ½11—1 Uhr
am Tage des Termins geöffnet sein.

Bietungscaution für das Lager Breitgasse ℳ 1000,—, für das Lager Altstädt. Graben ℳ 500,—.

Der Concursverwalter.
Paul Muscate,
Danzig, Schmiedegasse Nr. 3, II. (1838

Verkauf eines Drogen-, Verbandstoff-, Parfümeriewaaren- rc. Lagers.

Das zur **Georg Bluhme** in Firma **Hermann Linderberg Nachflg.**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager nebst den Utensilien, abgeschätzt auf ℳ 7219,98 soll bei angemessenem Gebote im Ganzen verkauft werden. (1670

Termin zur Ermittelung des Meistgebots

Freitag, den 29. Januar, 11½ Uhr, Hundegasse 70, I.

Die Taxe und Verkaufsbedingungen könnnen daselbst eingesehen, auch kann das Lager am 28. d. Mts. besichtigt werden.

Bietungs-Caution ℳ 1000.

Der Concursverwalter.
Richard Schirmacher.

Zweite
Verloosung von Kunstwerken
der
Intern. Kunst-Ausstellung zu Berlin.

Ziehung am 11. u. 12. Februar 1897.
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.,
Porto und Liste 20 Pfg.

empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

3500 Gewinne
mit 90% garantirt.

Anzahl		Betrag		Summe
1	à	30000	=	30000 Mk.
1	„	15 000	=	15 000 „
1	„	5000	=	5 000 „
1	„	4000	=	4 000 „
1	„	3000	=	3 000 „
2	„	2000	=	4 000 „
3	„	1000	=	3 000 „
4	„	750	=	3 000 „
5	„	500	=	2 500 „
6	„	400	=	2400 „
10	„	300	=	3000 „
20	„	200	=	4000 „
25	„	100	=	2500 „
30	„	50	=	1500 „
40	„	40	=	1600 „
50	„	30	=	1500 „
500	„	20	=	10000 „
500	„	10	=	5000 „
3000	„	5	=	15000 „

Arbeits-, Stellen- und Wohnungs-Annoncen,
sowie
Auctions-Anzeigen,
welche in der

„Danziger Zeitung"

inserirt werden, werden zugleich in dem schnell beliebt gewordenen

Strassen-Anzeiger

der Danziger Zeitung aufgenommen, der **täglich** an die **Placat-Säulen** in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen wird.

Annoncen werden angenommen
in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse No. 4.

Detektiv-Institut
und Auskunftei
Frankfurt, Oder, Oderstrasse 28.

Kurzer Auszug aus der Geschäftsthätigkeit.

Kaufmännische Auskunft auf alle Plätze. — Einziehung von Forderungen jeder Art.

Personal-Auskunft über Vermögenslage, Charakter, Lebensweise, Vorleben etc. (bei Verlobungen, Engagements, Aufnahme in Vereinen etc.)

Ermittelung verschollener Personen. — Beobachtung von Personen und unauffällige Verfolgung auf Reisen.

Vertrauenssachen, Eingaben und Gesuche jeder Art.

Besorgung und Erledigung aller nur denkbaren Vertrauensangelegenheiten und Anfragen.

Beurtheilung des Charakters Jemandes nach Handschrift.

Man wolle sich dieserhalb geneigtest an uns wenden und gefl. Anfragen **Rückporto beifügen.** (1941

Preise mässigst. Ia. Referenzen.

Agenten überall gesucht.

Trotzige Herzen
von W. Heimburg.

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt
Zoppot.
Reconvalescentenheim.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Ich habe das hierselbst, **Haffnerstraße 5**, gelegene Sanatorium nunmehr

pachtweise in eigene Leitung übernommen.

Gesammtes Wasserheilverfahren. — Massage. — Diäthuren. — Alkohol- und Morphiumentziehung. — Heilanstalt für Nervenleiden (Unterzeichneter ist psychiatrisch vorgebildet.) — Rheumatismen, Ernährungsstörungen aller Art rc. — Specielle Indicationen siehe Prospect. (1780

Zoppot, im Januar 1897.

Dr. med. Ferdinand Kern,
approb. Arzt.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend. **Vermögen:** 95 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1895** gezahlte Renten: 3440000 ℳ. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, I. (39

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31 und in allen Parfumerien.** (676

Man hüte sich vor Nachahmungen!

L. Leichner, Berlin, Lief. d. kgl. Theater.

Adler-Strickwolle.
Man verlange **nur** die
Clad'sche Adler-Strickwolle.
Andere unter obiger oder ähnlicher Bezeichnung gebrachte Garne
sind Nachahmungen,
vor welchen hiermit ausdrücklich gewarnt wird.

Ein älterer Mann
sucht leichte Beschäftigung, gleichviel welcher Art. Gefl. Offerten unter A. K. 10.

Eine Subalternbeamtenwittwe, die einem besseren bürgerlichen Haushalte vorstehen kann, sucht, gestützt auf vorzügl. achtjähriges Zeugniß

Stellung.

Offerten unter Nr. 1492 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Für das Comtoir meines Holz-Export-Geschäftes suche ich von sofort einen

jungen Mann,

welcher ber. in ein. ander. Comt. ein bis zwei Jahre thätig war. Adressen unter 1956 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Herren,
welche den Vertrieb patentirter Artikel unter günstigen Beding. übernehmen wollen, belieben ihre Adr. nebst Angabe über bisher. Thätigkeit franko an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln**, sub S. H. 1028 einzusenden.

Suche für mein Eisenwaaren-Geschäft einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten älteren

Verkäufer (1845
zum sofort. Antritt. **J. Broh.**

---

1 Spülfrau verlangt
C. Bähnisch,
Gr. Wollwebergasse 8.

In der Apotheke zu **Lauenburg i. Pomm.** findet ein junger Mann aus guter Familie zum 1. April Aufnahme als (1849

zweiter Eleve.

Offerten zu richten an
A. Behschnitt.
Apotheker.

Best eingeführtes Glasgow-Haus mit großem Kundenkreis wünscht

Alleinvertretung

für Schottland einer durchaus leistungsfähig. deutschen Export-Brauerei. ff. Sicherstellungen u. Referenz. Gefl. Offert. sub 999, Watson's Advertising Offices, Gordon Street, Glasgow, erbeten.

Pharmaceut
wird vertretungsweise gesucht. — Adr. unt. 1970 an die Exp. d. Ztg. erbet.

Ein flotter Verkäufer
für die **Tuchbranche** wird gesucht. Adr. mit Gehaltsansp. u. Thätigkeit u. 1983 an d. Exp. d. Ztg. e.

Drogist,
20 Jahre alt, firm im Fache, von gefäll. Aeußern, der seine Lehre p. 1. April 1897 im Medicinal-Drogen-Geschäft bestanden, sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, zu d. Z. eventl. später in Danzig oder Umgegend Stellung als **Verkäufer** in feinerem Drogen-Detail-Geschäft bezw. **Apotheke**, oder **Lagerist im Drogen-Grosso-Geschäft.**

Offerten erbeten an Hrn. Apotheker **J. Nowak**, Cöslin, Mitglied d. deutsch. Drog.-Verbandes. (1870

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 29. Januar 1897.
3. Serie grün. 93. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Novität! Zum 11. Male. **Novität!**

König Heinrich.

Tragödie in 1 Vorspiel Kind Heinrich u. 4 Acten König Heinrich von Ernst von Wildenbruch.

Regie: **Franz Schieke.**

Personen des Vorspiels:

Rolle	Darsteller
Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrich III. von Deutschland	Fil. Staudinger.
Heinrich, ihr Sohn	Laura Hoffmann.
Gräfin Adelheid von Piemont	Anna Kutscherra
Bertha, ihre Tochter im kindlichen Alter	Kl. Scheffler.
Praxedis im kindlichen Alter	Gretchen Kolbe.
Graf Otto von Nordheim (sächsische Große)	Hans Rogorsch.
Ordulf (die Billungen, sächsische Große)	Ernst Preuse.
Hermann (die Billungen, sächsische Große)	Franz Wallis.
Eckbert von Meißen (sächsische Große)	Emil Davidsohn.
Udo von der Nordmark (sächsische Große)	Oskar Steinberg.
Anno, Erzbischof von Köln	Heinrich Scholz.
Hildebrand, Archidiakon von Rom	Franz Schieke.
Hugo, Abt von Clugny	Emil Berthold.
Rapoto, Bogenspanner Kaiser Heinrich III.	Max Kirschner.

Personen des Stückes:

Rolle	Darsteller
Agnes, Wittwe Kaiser Heinrich III von Deutschland	Fil. Staudinger.
Heinrich IV., ihr Sohn, Deutscher König	Ludw. Lindikoff.
Bertha, seine Gemahlin	Emmi v. Gloth.
Konrad, sein kleiner Sohn	Kl. Schilling.
Papst Gregor	Franz Schieke.
Hugo, Abt Clugny	Emil Berthold
Liemar, Bischof von Bremen	Josef Miller.
Benno, Bischof von Osnabrück	Ernst Wendt.
Burkhardt, Bischof von Halberstadt	Josef Kraft.
Graf Otto von Nordheim (sächsische Große)	Hans Rogorsch.
Hermann der Billunge (sächsische Große)	Franz Wallis.
Eckbert von Meißen (sächsische Große)	Emil Davidsohn.
Heinrich (Udos Sohn) von der Nordmark (sächsische Große)	Waldem. Franke.
Rudolf von Schwaben	Gustav Keune.
Ulrich von Godesheim (Ritter des Königs)	Oskar Reinhardt.
Hermann von Gleisberg (Ritter des Königs)	Heinrich Ohme.
Lambert, der Schultheiß (von Worms)	Alex. Calliano.
Gozzo, der Münzenmeister (von Worms)	Bruno Galleiske
Gozzelin, der Zöllner (von Worms)	Leo Schultz.
Zunftmeister der Kaufleute	Hugo Gerwink.
Zunftmeister der Metzger	Heinrich Scholz.
Zunftmeister der Schmiede	Carl Hardt.
Zunftmeister der Schwertfeger	Leo Schultz.
Zunftmeister der Bäcker	Paul Martin.
Zunftmeister der Müller	Albert Harder.
Zunftmeister der Sattler	Hermann Duske.
Zunftmeister der Böttcher	Christian Eggers.
Zunftmeister der Fischer	Heinrich Prieper.
Zunftmeister der Zimmerleute	Albert Caspar
Ephraim ben Jehuda (Häupter der Judengemeinde von Worms)	Ernst Arndt.
Süßkind von Orb (Häupter der Judengemeinde von Worms)	Christ. Oldenburg
Ein Stadtknecht von Worms	Hugo Schilling.
Gottschalk, Königsbote	Max Kirschner.
Praxedis, Gemahlin des Grafen Heinrich von der Nordmark	Fanny Rheinen.
Graf Cencius von Rom	Paul Martin.
Der Präfect von Rom	Richard Elsner.
Gerbald, ein flandrischer Ritter	Josef Kraft.
Donadeus von Rom	Dr. Rich. Banasch.
Ein junger Kleriker von Rom	Ernst Arndt.
Der Hauptmann der Engelsburg	Leo Schultz.
Ein Soldat	Bruno Galleiske.
Ein kleines Mädchen	Gretchen Kolbe.
Gräfin Mathilde	Louise Oldenburg
Kleriker	Ernst Wendt. / Oskar Reinhardt.

Geistliche, Volk, Reisige. — Ort des Vorspiels: Goslar. Ort des Stückes: 1. Act Worms, 2. Act Rom und Worms, 3. Act die Burg Canossa, 4. Act die Engelsburg in Rom.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.

Abends 7½ Uhr. 94. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Preciosa.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Czar und Zimmermann.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. **Von Stufe zu Stufe.**

Empfehle drei gute gesunde

Landammen.

M. Hardegen,
Heygroth Nchfl., Heil. Geistg. 100.

K. Peters, Heil. Geistgasse 37, empf. z. 1. Febr. Ladenm. f. Schank, Kinderm. von außerh., 18 J. alt, erf. Kinderfr. mit gut. Zeugn., letzt. geht auch auf's Land.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

vom Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.**, Passage 2, II. (140

Für das kaufmännische Bureau meiner Schiffswerft und Maschinenfabrik suche ich zum 1. April einen

Lehrling

mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst gegen monatliche Remuneration.

Rechtzeitige Anmeldung erwünscht. (1882

J. W. Klawitter,
Danzig.

Ruh. Winterwohnung
in Zoppot, Danzigerstraße 53 zu vermiethen. (1961

Langfuhr, Hauptstraße 48,
ist die erste Etage vom 1. April d. J. zu verm. Näh. daselbst part.

Langgasse 21,
Eingang Poststraße, ist das in der ersten Etage belegene **Ladenlocal**, welches sich für ein feineres Herrenschneidergeschäft od. Putzgeschäft gut eignet, sogleich zu verm. Näh. Langgasse 77, III.

Hundegasse 120,
ist die neu decorirte herrschaftl. **Belle-Etage** zum 1. April 1897 zu vermiethen. Näheres Hochpart. beim Wirth. (1839

Hundegasse 92
sind d. Parterre-Räumlichkeiten z. verm. Näh. das. 1 Tr. i. Bureau.

Fleischergasse 9, 3 Tr., ist eine freundl. Wohnung zu vermiethen, besteh. aus 3 gr. Zimm. u. reichl. Zubehör. Näh. bei **K. Kurowski, Breitgasse 108.** (1935

Langgasse (beste Lage) ist die 1. Etage, passend für jedes Geschäft, für einen Arzt, Rechtsanwalt rc., per April zu vermiethen. Näher. Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Hundegasse 109. (1831

Neugarten 22d, II,
ist die herrsch. Wohnung von 6 Zimm., Badeeinricht. u. all. Zub. z. April z. verm. ℳ 950 incl. Wasserz.

Ein **Restaurant**, gr. h. Räume, sofort oder 1. April zu vermieth. Näheres Breitgasse 95, 2 Tr.

Pension für einen Schüler zu Ostern z. hab. Männliche Beaufsicht. u. Nachh. b. Schularbeiten. Pr. p. Jahr 400 ℳ. Adr. u. 1955 a. d. Exp. dies. Ztg. erb.

Zoppot.

Eine Parterre-Wohnung von 3 kleineren Zimmern, Veranda u. Zubehör (unmöbl.), in der Nähe der See, wird in Zoppot vom 1. April bis 1. Oktober cr. zu miethen gesucht.

Off. mit Preisang. unt. 1994 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Remise
per 1. April zu miethen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter 1987 an die Exp. d. Ztg. erb.

Herrsch. Wohnungen v. 5 u. 7 Zimmern, reichl. Zubehör (neu renovirt) sofort od. spät. zu vermiethen. Zu besehen v. 10—1 Uhr. Näheres Mottlauergasse Nr. 15, parterre. (1886

Breitgasse 88 ist per 1. April die 2. Etage, 3 Zimm. n. Zubeh., zu vermiethen. Näh. parterre.

Petersh. a. d. Rad. 6, Wohn., 3 Zimm., reichl. Zub., 450 ℳ z. vm.

Ein möbl. Zimmer
ist an einen Herrn **Altstädtisch. Graben 7/8** zu vermiethen.

Heiligegeistgasse 85, part.,
ist ein möbl. Zimmer mit guter Pension v. 15. Febr. ab zu verm.

Holzgasse 9, parterre,
ist eine eleg. möbl. Wohn., Z. u. Kab., g. sep., z. 15. Febr. z. verm.

Zoppot,
Danzigerstraße 51a, sind zwei Winterwohn. von je 2 Stuben, Veranda, Küche, Kell. u. Waschk. nebst Vorgart. für je 240 ℳ per anno an nur ruhige Bewohner per 1. April zu verm. Näheres daselbst und Danzig, 4. Damm 3.

Zoppot, Nordstraße 4, dem Kurhause gegenüb., 2 Wohnungen von 3 und 4 Zimmern, Veranda und Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. Näh. part. (1616

Langgasse 48
ist die Saal-Etage, 2 gr. Zimm., Entr., Küche u. Zub., ev. auch als Geschäfts-Lok., zu verm. Näher. daselbst von 11 bis 3 Uhr oder Hundegasse 37 im Laden.



Freitag, den 29. Januar 1897.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche, welche alljährlich in den weitesten Kreisen der deutschen Landwirtschaft um sich greift, verläuft im allgemeinen bei angemessener Behandlung zwar gutartig. Die dennoch sehr großen wirtschaftlichen Verluste sind bedingt durch die Abnahme oder völlige Unterbrechung der tierischen Produktion. Ist die Behandlung keine angemessene, so führt die Krankheit zu einem allgemeinen Verfall und längerem Siechtum. Ein andrer ganz bedeutender wirtschaftlicher Nachteil liegt in den äußerst lästigen Sperrmaßregeln, welche indes der großen Ansteckungsgefahr wegen durchaus notwendig sind. Um die angedeuteten Verluste und Unannehmlichkeiten zu vermindern, pflegt man sofort beim Erkennen des ersten Seuchenfalls in einem Gehöft sämtliche der Ansteckungsgefahr ausgesetzte Wiederkäuer, in erster Linie das Rindvieh, absichtlich der Ansteckung zu unterwerfen durch Bestreichen der Oberlippen mit einem mit Seuchengeifer befeuchteten Lappen, und dann pflegt man die erkrankten wunden Stellen mit einer Pyoktanin-Lösung täglich zwei- bis dreimal zu behandeln, indem man sie mit einem in jene Flüssigkeit getauchten weichen Schwamm, Lappen, Watte betupft. Eine besondere Sorgfalt muß in dieser Zeit auf die Streu, sowie auf die Auswahl geeigneter Futtermittel verwandt werden. Die Nahrungsaufnahme ist den erkrankten Tieren oft sehr erschwert, daher sind die Futtermittel angemessen zu gestalten. Bei dieser Art der Behandlung wird die Dauer der Seuche erheblich abgekürzt; und die gleichzeitige Behandlung mehrerer Tiere ermöglicht eine durchgreifendere Behandlung und sorgfältigere Pflege.

Ein zuverlässiges Vorbeugungsmittel gegen diese Seuche giebt es unsres Wissens nicht. Neben sorgsamer Absperrung ist Sauberkeit und gute Streu in den Ställen zur Zeit der Ansteckungsgefahr besonders wichtig. Auch sollte man gegen die Umgehung und Uebertretung der Sperr- und Sicherheitsvorschriften mit Anzeigen und Bestrafungen unnachsichtig vorgehen. Denn leider kommt es noch vor, daß beim Ausbruch einer Seuche, bevor die gesetzlichen Sperrmaßregeln angeordnet sind, alles noch anscheinend gesunde, jedoch bereits infizierte Vieh zu sehr billigem Preise Händlern angeboten und verkauft wird, welche ihrerseits die so erstandene Ware in ihrem Geschäftsinteresse recht schnell umzusetzen suchen, und so die erwähnten Seuchen zum großen Nachteil der Landwirtschaft verbreiten.

Bekannt ist es, daß die Milch von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tieren zum Genuß für Menschen und Tiere nur in gekochtem Zustande brauchbar ist.

Die durch das Direktorium der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft empfohlene Pyoktanin-Lösung kann bezogen werden durch Fr. Rumble in Talle (Lippe). Anzugeben zur Bemessung des Quantums ist die Art und Zahl der erkrankten Tiere. Für Güter mit größeren Viehbeständen ist ein gewisser Vorrat in Pulverform in gut verkorkten Flaschen aufzubewahren.

Wurzelschimmel der Reben.

Wir entnehmen der „Erf. Gartenz." folgende Abhandlung von Ph. Heinsberger in New-York: Wenn wir bei kränkelnden oder abgestorbenen Reben genaue Nachschau halten, trifft man häufig die Wurzeln und den Wurzelstock mit einem weißen Pilz überzogen, der sich in zahlreichen weißen Fäden über das ganze Wurzelnetz hinzieht, die Wurzeln selbst zum abfaulen und die Rebe zum absterben bringt. Es ist dies der Wurzel- oder Weißschimmel der Rebe.

Als Ursachen des Wurzelschimmels sind zu bezeichnen: starke Bodennässe bei einer verminderten Verdunstungsfähigkeit des Bodens infolge mangelhafter Bearbeitung des letzteren, wie das Belassen und Beibringen faulender Gegenstände (Rebspitzen, zu frischer Mist ꝛc.) als Ansteckungsherde des Wurzelschimmels. Als im allgemeinen anzuwendende Bekämpfungsmittel haben sich bewährt: das Imprägnieren der Rebpfähle mit Teer, Vitriol oder Kreosot, wodurch die Pilzbildung am Rebstecken selbst verhindert wird. Aus gleichem Grunde sollen abgebrochene Rebsteckspitzen sorgfältig entfernt und der Stroh- oder Reisigmist nicht zu frisch aufgeführt und in den Boden gebracht werden. Nasse Rebgelände sind zu drainieren und ist der Boden durch eine gute Bearbeitung verdunstungsfähig zu erhalten. Dies gilt besonders, wenn sich nach starkem Platzregen an der Bodenfläche eine harte Kruste bildet. Endlich wird noch die Pflanzung widerstandsfähigerer Rebsorten befürwortet. Bereits befallene Rebstöcke sind bei einem starken Auftreten der Krankheit samt den Wurzeln und Pilzen sorgfältig auszureißen und zu entfernen. Diese Stöcke wären ohnedies ihrem Untergange geweiht und würden bei einer längeren Belassung im Boden nur ansteckend wirken. Es ist auch nicht ratsam, an gleicher Stelle neue Reben zu pflanzen, sondern es soll der Boden erst sorgfältig desinfiziert werden. Dies geschieht durch ein gehöriges Durchtränken des Bodens mit einer 3 proc. Kupfervitriollösung (30 Gramm Kupfervitriol auf 1 Quart Wasser), einer Lösung, wie sie auch zum Imprägnieren der Rebstecken mit Kupfervitriol gebraucht wird. Außerdem gießt man vor dem Setzen der neuen Pflanzen in das Setzloch noch 1 bis 2 Quart der genannten Lösung. Um von einem Ansteckungsherde aus das weitere Fortwuchern des Pilzes im Boden zu verhüten, oder weniger stark befallene Stöcke zu retten, ist zu empfehlen, den Boden wiederholt mit obengenannter Lösung zu begießen. Die guten Folgen dieser Operation machen sich manchmal nicht schon im ersten Jahre geltend und muß dies im zweiten Jahre fortgesetzt werden.

Zu obigem Thema schreibt H. Federle, Gartenbaulehrer in Rutach in der Zeitschrift „Der Obst- und Gemüsegärtner":

Wer hätte nicht schon die Wahrnehmung gemacht, daß oft in besten Lagen und Bodenverhältnissen die Reben merklich zurückgehen? Kurze, schwache Jahrestriebe, gelbes, halb vertrocknetes Blattwerk kennzeichnen deutlich den Krankheitszustand derselben. Was ist die Ursache dieser Erscheinung?

Man bemerkt weder am Holze noch an den Blättern Spuren, auf welche die krankhafte Erscheinung zurückzuführen wäre. Halt! da müssen die Rebläuse hausen, ganz so ähnlich sieht es aus. Man geht an die Untersuchung der Wurzeln, aber keine Spur von einem Läuslein ist wahrzunehmen. Aber wie modrig riecht der Boden und wie sind die ganzen Wurzeln über und über mit weißen Pilzfäden und manchmal mit kleinen, bläulichgrauen Köpfchen bedeckt, welche auf den Wurzeln festhaften und die Funktionen derselben stören, ja solche ganz zu Grunde richten.

Also hier ist die Ursache des Siechtums unsrer Reben gefunden. Dieser Wurzelschimmel kann von unvergorenen Pflanzen und tierischen Abfällen herrühren, womit die Reben gedüngt werden, also von nicht völlig vergorenem Mist, welcher gewöhnlich direkt auf die Wurzeln der Stöcke aufgehäuft und mit Erde bedeckt wird. Durch diesen Luftabschluß vermodert die ganze innere Mistschicht und die Wurzeln werden durch die sich bildenden Schimmelpilze in Mitleidenschaft gezogen. Also frischer Dung schadet allen Kulturgewächsen; er wird erst dann eine Quelle der Ernährung, wenn er einen gewissen Grad von Gärung durchgemacht hat. Aber auch gewisse Bodenarten befördern das Wachstum dieser Schimmelpilze; namentlich schwere Bodenarten wie Lehm und Letten, wenn solche nicht richtig bearbeitet werden und der Zutritt der Luft nicht stattfinden kann. Es ist eine tüchtige Bodenlockerung deshalb dringend anzuraten. Bei feuchtem, schwerem Boden sollte diese Lockerung erst dann vorgenommen werden, wenn der obere Boden vollständig ausgetrocknet ist. Also Ende Mai-Juni, und nach 1—2 maliger späterer trockener Behackung sollte im Herbst der Boden tiefschollerich umgegraben werden, damit auch der Untergrund durchlüftet werde. Ganz ausgezeichnet hat sich eine Bodendurchlüftung bewährt durch das Einlegen von Schlacken in einer Schicht von 40 Ctm., welche in einem aufgeworfenen Graben zwischen die Reihen der Reben untergebracht wurden.

Leichter Boden trocknet schneller und kann deshalb öfters bearbeitet werden, was zur Verhütung der Schimmelbildung beitragen wird.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Zur Anwendung von Kunstdünger für Gerste bemerkte Geh. Rat Maercker kürzlich, daß das Stickstoffbedürfnis der Gerste ein großes, aber andrerseits die Stickstoff-„verträglichkeit" der Gerste eine sehr kleine ist. Wir haben keine Gerstensorte, die dem Lagern besonders gut widersteht; deshalb ist hauptsächlich bei der Verwendung stickstoffhaltiger Düngemittel die Grenze so abzupassen, daß Lagerung vermieden wird. Man soll auch der zu Futterzwecken bestimmten Gerste — bei Braugerste ist es ja ganz von selbst ausgeschlossen — keine zu starke Stickstoffdüngung geben, weil gelagerte,

wenn auch stickstoffreichere Gerste, einen geringeren Ertrag giebt als ungelagerte. Wo Zuckerrüben gebaut werden, da gedeiht auch die Braugerste, aber man muß bei dieser mit der Verwendung von Chilisalpeter doppelt vorsichtig sein. Denn die innere Beschaffenheit des Gerstenkorns — ob mehlig oder glasig —, die Farbe, die Dünn- und Dickschaligkeit wird durch den Salpeter sehr beeinflußt, so daß wir unter keinen Umständen mehr als $1/2$ Ctr. geben dürfen; nach Zuckerrüben, auch wenn diese nicht mit Stalldünger gedüngt wurden, meistens sogar nur $1/3$ Ctr., eine Gabe, die die Braugerste noch verträgt. Dagegen ist das Phosphorsäurebedürfnis der Gerste noch größer als dasjenige des Roggens, desgleichen auch das Kalibedürfnis. Obgleich die Kalisalze die Erträge nur mäßig erhöhen, geben sie doch der Gerste gerade die Farbe, die die Brauer an ihr lieben, die helle, kanariengelbe Farbe. Die Gerste, die sonst als Braugerste nur unsicher gerät, wird ziemlich sicher, wenn man ihr 3 Ctr. Kainit pro Morgen darreicht. Daneben aber ist die Gerste auch noch sehr phosphorsäurebedürftig und zwar braucht sie die Phosphorsäure, um ein gutes Korn zu bilden, während sie der treibenden Wirkung der Phosphorsäure nicht bedarf. Wenn man ihr 1 Ctr. Thomasphosphatmehl, 2 bis 3 Ctr. Kainit und eine kleine Gabe Chilisalpeter darreicht, so wird das genügen.

Viehwirtschaft.

LW. Werden Ferkel nicht sehr sorgsam gehalten, achtet man besonders nicht auf große Reinlichkeit bezw. auf trockene Streu, so stellen sich leicht allerlei Krankheiten, unter denen der Durchfall eine große Rolle spielt, ein. Durchfall der Ferkel pflegt aber auch einzutreten nach zu reichlicher und zu kräftiger Fütterung der Mutterschweine, wodurch die Milch zu konzentriert wird, endlich nach unvermitteltem Uebergang von einer Futtermischung zur andern, oder wenn die säugenden Mutterschweine brünstig werden. Ebenso, wenn die abgesetzten Ferkel sofort große Mengen Kuhmilch erhalten, die sie nicht gut vertragen können. Bei dem Vorkommen des Durchfalls sind die Mutterschweine und Ferkel möglichst rein und warm zu halten. Stall und Tröge sind mit Kalkwasser oder Karbolsäure zu desinfizieren, und ist dem Futter öfter etwas Kalkwasser oder Kreidepulver zuzusetzen. Bei starkem und anhaltendem Durchfall hat sich oft die Verwendung von Teichschlamm oder Erde aus Wiesengräben bewährt, besonders aus solchen, wo sich reichlich Laub angesammelt hatte. Dabei wird den Müttern sofort ganz leichtes Futter und ein Abführungsmittel gegeben, um die kräftige Beschaffenheit der Milch, welche nicht selten Ursache des Durchfalls der Ferkel ist, abzuschwächen. In einem Falle, in welchem der Durchfall der Ferkel durch Erkrankung des Mutterschweins hervorgerufen wurde, half auch die Verabreichung von Reiswasser an das letztere. Dem Reiswasser wurde etwas süße Milch zugefügt, worauf es gern genommen und dann einige Tage gereicht wurde. Reiswasser wird hergestellt, indem man eine Partie gewöhnlichen Reis mit Wasser aufs Feuer bringt, diesen durchkochen läßt und, sobald er eindickt, wieder durch Wasser verdünnt. Letzteres nimmt nun eine sämige, weißgraue Farbe an und wird dann unter Beifügung eines kleinen Teiles des gekochten Reises verfüttert. Den Aufguß des Wassers wiederholt man so lange, bis der Reis mitverfüttert ist.

LW. Als Streu für Stallungen spielt neben dem Stroh, welches ja in „mulstrigem“ oder gar schimmligem Zustande sehr wenig geeignet ist (namentlich für Milchvieh), die Torfstreu vielerorts eine Rolle und es läßt sich nicht verkennen, daß die Torfstreu manche Vorteile bietet. Bei der Anwendung derselben macht man bei Pferden durch den ganzen Stand ein 10 bis 15 Ctm. dickes Lager. Die festen Exkremente, sowie diejenigen Streustücke, die ganz naß geworden sind, werden immer möglichst bald, und zwar mindestens einmal täglich entfernt, dagegen werden täglich an frischer Torfstreu nachgestreut 3—4 Pfd. für das Pferd. Sodann wird das Lager täglich gut durchgearbeitet. Nach 3—4 Wochen wird das ganze Lager erneuert. Der Verbrauch beträgt bei diesem Verfahren für den Tag und das Pferd im ganzen etwa 5 Pfd. Bei Rindvieh muß etwas mehr Torfstreu, besonders hinten, oder auch nur in den Jaucherinnen angewendet werden, für Tag und Kopf 6—7 Pfd. Den hinteren Stand mistet man am besten täglich aus. Die Einstreu von Torf in Schweineställen hat nicht nur den Uebelstand, daß die Schweine nach einiger Zeit von der Streu fressen und deshalb leicht an Verstopfungen des Darms, Abnahme der Freßlust erkranken, sondern sie führt infolge des Einatmens feiner Staubteile auch zu entzündlichen Lungenerkrankungen. In manchen Gegenden gilt auch das Haidekraut als Ersatzmittel für Streu-Stroh. Das Haidekraut bildet aber im Dünger eine relativ schwer zersetzbare Substanz und zwar umsomehr, je gröber und verholzter dasselbe ist. Die in ihm enthaltenen Pflanzennährstoffe sind schwer löslich, kommen vielleicht erst nach Jahren zur Wirkung. Für Milchvieh hat das Haidekraut außerdem noch den Nachteil, daß es viele schädliche Pilze in den Stall bringt, die auf die Milch übertragen werden und Veranlassung sind, daß eine schlechte Butter gewonnen wird.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Zum abkratzen der Obstbäume wird geschrieben: Genannte, sehr nötige Arbeit sollte man nicht bei Frostwetter (ebenso wenig bei trockener, heißer Sommerwitterung) vornehmen. Im übrigen ist der Winter aber eine sehr geeignete Zeit für jene Arbeit, weil jetzt das Ungeziefer massenhaft in den äußeren Rindenteilen versteckt sitzt, wo es, meistens noch unentwickelt in Eiern, dem Frühjahr entgegen harrt. Zuerst wird die alte abgestorbene Rinde von den Stämmen und Aesten heruntergemacht, zwischen und hinter derselben sind die Schlupfwinkel und Winterquartiere; werden dieselben zerstört, so wird die Insektenbrut mit zerstört. Das Abkratzen geschieht mit Baumkratzern, bei jüngeren Bäumen mit Baumbürsten. Das Kratzen und Reinigen der Aeste hat aber bis in die äußersten Zweige zu geschehen, denn gerade dort werden von den meisten Insekten die Eier abgelegt, damit die ausschlüpfenden Raupen gleich einen gedeckten Tisch vorfinden an den zarten Blüten und Blättchen, und nicht erst eine Wanderung machen müssen. Am leichtesten werden Moose und Flechten nach einem Regen, wenn die Rinde noch feucht ist, entfernt. Das Abscharren darf aber nicht so gewaltsam geschehen, daß die gesunde Rinde und die Zellgewebe verletzt werden. Unter die abzukratzenden Bäume legt man große Leinwandpläne oder dergl., damit Moos, Rinde und Flechten sorgfältig entfernt und gleich verbrannt werden können. Damit vernichtet man gleichzeitig eine Menge von Insektenbrut und Eiern, die sonst im nächsten Sommer wieder sich zu Raupen entwickeln und ihr Zerstörungswerk beginnen würden. Es darf aber auch das tiefe Umgraben des Bodens nicht vergessen werden, weil durch dasselbe ebenfalls viel Insektenbrut vernichtet wird. Ein sehr gutes Mittel gegen das Auftreten tierischer und pflanzlicher Schmarotzer ist der (schon oft empfohlene) Kalkanstrich des Stamms und der stärkeren Aeste, der außerdem noch andre Vorteile gewährt. Durch den Kalkanstrich wird nämlich: 1. die Insektenbrut (verschiedene Raupenarten, Blütenbohrer und Apfelstecher, welche sich in den Ritzen unter der Rinde aufhalten) vernichtet; 2. wirkt der Kalk ätzend auf die ältere Rinde, giebt der jüngeren ein glattes Aussehen und verhütet Moos- und Flechtenbildung; 3. bildet der Kalkanstrich mit seinen wohlthuenden Wirkungen eine Art Rindendüngung; 4. sind so übertünchte Stämme weniger empfindlich gegen die Kälte; 5. treiben die angestrichenen Bäume im Frühjahr sechs bis acht Tage später als die andern aus, so daß ihnen die Spätfröste weniger Schaden zufügen können.

LW. Walnußbäume. In den letzten Jahren sind in manchen Gegenden zahlreiche Walnußbäume der Axt zum Opfer gefallen, weil das Nußbaumholz zur Herstellung von Gewehrschäften sehr begehrt ist. Wenngleich solche Bäume schwer wieder zu ersetzen sind, so sollte man doch sobald wie möglich wieder Nußbaumbäume anpflanzen. Es empfiehlt sich, möglichst junge Pflänzlinge zu verwenden, da ältere Bäume nur schwer fortzubringen sind. Das Pflanzen wird am besten kurz vor Beginn des Triebes in der betreffenden Oertlichkeit vorgenommen; die Pflanzlöcher hebt man schon früher aus, womöglich vor Beginn anhaltenden Frostes. Will man die Pflänzlinge selbst ziehen, so nimmt man dies am besten auf einem in bequemer und geschützter Lage befindlichen Saatbeet vor, auf dem dann auch bei großer Dürre die jungen Pflanzen leicht begossen werden können. Die Walnüsse sind dann bald nach der Ernte dem Saatbeet zu übergeben. Ist dies nicht möglich, so müssen sie nach der Ernte sofort schichtweise in feuchten Sand gelegt werden, damit sie Gelegenheit haben, sobald als möglich keimen zu können. Trocken aufbewahrte Walnüsse, wie überhaupt ähnliche Samen, büßen leicht an Keimkraft ein.

LW. Zur richtigen Pflege der Stachel- und der Johannisbeerbüsche gehört u. a. auch, daß man im Winter den sie umgebenden Boden umgräbt und düngt; letzteres geschieht entweder mit Jauche oder durch Ueberlegen eines kurzen Mistes. Wo Stachelbeerraupen im vorigen Jahre den Pflanzen zugesetzt haben, da grabe man mehreremal um, damit die in der Erde schlafenden Puppen herauf kommen und zu Grunde gehen. Beschnitten werden diese Sträucher nur wenig, man entfernt nur das alte moosige Holz; an Himbeersträuchern werden die vorjährigen Triebe, die absterben, entfernt. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Hochstämme, die immer mehr Liebhaber finden, da jene mit Nützlichkeit zugleich unsre Schönheit verbinden, aufmerksam gemacht. Außerdem lassen sie sich in jedem noch so kleinen Garten leicht und gut anbringen. Die Stachelbeerbäumchen mit den durch die Last der Früchte stark herabhängenden Zweigen und die runden Kronen der Johannisbeeren mit ihren aus frischem Grün hervorleuchtenden Früchten gewähren einen hübschen Anblick, namentlich wenn man die Bäumchen abwechselnd pflanzt. Dazu kommt, daß man wirkliche Tafelfrüchte ersten Ranges nur an Hochstämmen ziehen kann. Auch bleiben die Früchte sehr reinlich und sind bequem zu pflücken.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Verdauungsstörungen bei den Hühnern. In der milden Jahreszeit, wenn man den Hühnern freien Auslauf gestatten kann und derselbe groß genug ist, finden die braven Eierlegerinnen nicht nur mancherlei zu ihrer Ernährung sondern auch zur Erhaltung der Gesundheit notwendige Dinge, z. B. kleine scharfkantige Steine, die im Magen der Hühner, die dem Schnabel fehlen, die Zähne ersetzen, ferner Grünfutter u. dgl. Im Winter stehen den Hühnern nicht immer die verschiedenen, die Gesundheit fördernden Mittel zur Verfügung und es stellen sich dann nicht selten Verdauungsstörungen ein. Man sorge dafür, daß die Hühner genügend Grünfutter bekommen und Weichfutter erhalten, dem etwas Salz und Pfeffer beigemengt ist. Das Trinkwasser, in welches einige verrostete Nägel gelegt sind, darf nicht zu kalt sein. Leidet ein Huhn an Verstopfung, so ist das ungefährlichste aller Mittel das Rizinusöl.

Dasselbe ist zwar sehr schwer einzugeben, hat aber den Vorzug vor allen andern Mitteln, daß es keine nachteiligen Nebenwirkungen zeigt. Auch fein gepulverter Schwefel oder Schwefelblüte (für 10 Hühner ein Eßlöffel voll), unter das Weichfutter gemischt, wirkt abführend. Bevor man aber solche Mittel anwendet, überzeuge man sich, ob nicht eine sogenannte falsche Verstopfung vorliegt, d. h. ob nicht blos durch Kot verklebte Federn vor dem Mastdarm der Entleerung ein mechanisches Hindernis bieten, welches nur durch warmes Wasser und Seife oder mit einer Schere behutsam entfernt zu werden braucht. Leiden die Hühner an Durchfall, so wende man zunächst eisenhaltiges Wasser an. Ein Kilo Eisenvitriol wird in 10 Liter Wasser aufgelöst, und von Zeit zu Zeit 1/2 Liter dieser Mischung wieder durch 10 Liter Wasser verdünnt und dieses den Hühnern zu saufen gegeben. Die verdünnte Lösung färbt sich gelb, hat einen zusammenziehenden starken Geschmack und wird nur von Tieren im Stall genommen, während freilaufende Tiere frisches Wasser aufsuchen. Die Exkremente der Tiere, welche von der verdünnten Lösung gesoffen haben, färben sich schon nach einigen Stunden dunkel bis schwarz und zeigen sich nach 24 bis 36 Stunden fest. Ratsam ist es, bevor man Mittel gegen Durchfall anwendet, zunächst den Darm durch kleine Gaben Rizinusöl zu reinigen. Man kann dann auch einige Tropfen Salzsäure in das Trinkwasser geben. Wirksam gegen Durchfall sind auch getrocknete Heidelbeeren, kleine Gaben von Tannin oder Alaun und dgl. Zeigen sich die Afterfedern beschmutzt, so sind sie zu reinigen; der Kot der mit Durchfall behafteten Tiere ist zu entfernen, damit Ansteckung vermieden wird.

LW. Frische Hühnereier sind in gegenwärtiger Jahreszeit bekanntlich ein rarer Artikel und was man meistens unter jenem Namen bekommt, ist ganz erbärmliche Ware, so daß die Eier gekocht oder roh überhaupt nicht zu genießen sind. In den meisten großen Städten giebt es genug Leute, die im Winter für frische Eier mit Vergnügen 10 Pf. pro Stck. zahlen, d. h. wenn sie wirklich frische Hühnereier, unter denen aber „sogenannte" frische Eier sich nicht befinden dürfen, dafür bekommen. Mit Rücksicht auf den Preis der Eier im Winter möchte nun mancher Hühnerbesitzer in dieser Jahreszeit wohl Eier verkaufen und man hört nicht selten die Frage, wo denn Winterlege-Hühner zu beziehen seien. Darauf ist zu erwidern, daß Winterlegehühner nicht eine besondere Rasse sind, man kann sie vielmehr aus jeder Hühnerrasse machen, wenn man: a) frühe Bruten zieht; diese mausern früh und fangen bei Beginn des Winters an zu legen, b) wenn man die Hühner schon im August mit wärmebildenden Stoffen zur frühen Mauser forciert und sie während der Mauserzeit gut füttert; c) wenn man nur einjährige Hühner besitzt. Wer also Winterleger haben will, hat Mittel und Wege in Hülle und Fülle. Es giebt freilich große schwere Hühner, die im Winter ohne weitere Umstände legen, aber diese Hühner haben auch ihre großen Fehler. Im Sommer brüten sie alle Augenblicke, bald hier, bald dort, auf einem oder zwei Eiern sitzend, oft versteckt im Grase. Da giebt es unangenehme Ueberraschungen, wenn zwei Hennen oft nur mit einem Jungen daherkommen. Für die Winterleger ist aber besonders notwendig: Wärme, richtige Pflege und Fütterung. Weil es den Hühnern an ersterer oft fehlt, legen sie so wenig wie die andern. Es soll aber in den Winterställen nicht nur eine angemessene Wärme vorhanden sein, sondern auch Licht genug, daß die Hühner scharren können. Wenn sie aber bis zum Bauch im Schmutze stecken, hört das Scharren von selbst auf. Ein Winterstall muß so eingerichtet sein, daß man ihn mit Leichtigkeit ohne viel Zeitaufwand alle Tage misten kann, dann wird neu gestreut, besonders ist Torfmull sehr gut. Man lege ihnen auch sogenannte Heublumen vor: sie fressen sie mit wahrer Gier, wenn sie nicht ins Freie können. Warnen möchten wir bei dieser Gelegenheit nochmals, den Hühnern im Weichfutter Kleie zu geben. Infolge unsrer fortgeschrittenen Mühltechnik enthält Kleie eigentlich nur noch schwerverdauliche Hülsen, die in der Mühle gründlich ausgemahlen wurden. Man gebe lieber Getreideschrot. Wer für Kleie als Hühnerfutter schwärmt, möge dieselbe einmal auf ihren Gehalt untersuchen lassen.

Vermischtes.

* **Grünmais-Silos.** Unter dieser Ueberschrift teilt Dom.-Inspektor Krützner in der „Wiener landw. Zeitung" folgendes mit: Bereits seit 20 Jahren werden sämmtliche 300 Stück Kühe auf der Domäne Zasmuck in Böhmen alljährlich im Herbst, sowie der Grünklee überständig ist oder dem Pflug weichen muß, und bevor mit der Rübenernte bezw. Blattfütterung begonnen werden kann, mit geschnittenem Grünmais gefüttert. Der Mais wird im Juni und Anfang Juli succesive, und zwar pro Hektar 150 Ko., mit den gewöhnlichen Drillmaschinen angebaut und nicht behackt. Es reichen 5—6,7 Hektar zur Grünfütterung für eine Kuh im Gewicht von 500 Ko. durch $1^1/_2$ Monate bei einer täglichen Futterration von

	Trockensubstanz	Porteïn	Fett	Kohlehydr.	Nährstoffverhältnis
80 Ko. Grünmais	12,80	1,20	0,40	6,64	
nebst 1 Ko. Kleeheu od.					
3 Ko. Grünluzerne	0,84	0,13	0,03	0,32	
Summa	13,64	1,33	0,43	6,96	1 : 6

Bei zeitweise vorhandenen Ueberschüssen wird der Grünmais im geschnittenen Zustand in gewöhnlichen Erdgruben festgetreten, dann mit Gerstenspreu und der ausgehobenen Erde zugedeckt. Den so eingesäuerten Mais nehmen die Kühe begierig auf und erreicht der Schwand kaum 20%. Zur Ernährung einer Kuh das Jahr hindurch waren mit Rücksicht auf den Schwand ca. 350 Doppelcentner Grünmais erforderlich, welches Quantum auf einer 0,6—0,7 Hektar großen Fläche gutgedüngten Maises geerntet werden kann. Angenommen, daß von einer Kuh nur 2200 Liter Milch à 5 Kreuzer = 110 Gulden ermolken und von derselben ein Kalb mit 20 Gulden verkauft werden kann, also im Ganzen 130 Gulden erzielt werden, so wird das verfütterte Maisquantum mit 36 Kreuzer pro 100 Ko. verwertet, was einem Bruttoertrag von 180 bis 240 Gulden pro Hektar Maissaat entspricht. Dieses erscheint bei den gegenwärtigen Preisen immerhin als ein annehmbarer Ertrag.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Freier Verkehr: Weizen loco Mai 176—176,25 Mk. Roggen loco guter inländischer 127 Mk. bez.; Mai 128,25—128,50 Mk. bez. Gerste, gute märkische 142 Mk. bez. Hafer ost- und westpreußischer mittel bis guter 132—142 Mk. bez., pommerscher und uckermärkischer mittel bis guter 132—143 Mk. bez., feiner 143—147 Mk. ab Bahn bez., russischer 132—135 Mk. bez., feiner 139—142 Mk. bez. frei Wagen, Mai 131,25 Mk. Mais loco 96—99 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1 Mai 17,20 Mk. bezahlt. — **Hamburg.** Weizen behauptet, holsteinischer loco 172—176. Roggen behauptet, mecklenburgischer loco 127—134, russischer ruhig, loco 92—94. Mais 88,50. Hafer behauptet, Gerste behauptet. — **Köln.** In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — **Pest.** Weizen loco behauptet, 8,10 Gd. 8,11 Br., Roggen 6,65 Gd. 6,67 Br., Hafer 6,01 Gd. 6,03 Br., Mais 3,92 Gd. 3,93 Br., Kohlraps 11,20 Gd. 11,30 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Weizen 167—169, Roggen 120—122, Hafer 133—134. — **Wien.** Weizen 8,44 Gd. 8,45 Br., Roggen 7,12 Gd. 7,14 Br., Mais 4,30 Gd., 4,32 Br., Hafer 6,43 Gd. 6,45 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Das Samengeschäft zeigte in dieser Woche ein gegen die Vorwoche wenig verschiedenes Gepräge. Das Hauptgeschäft bestand in Rotklee, der ziemlich lebhaft zu unveränderten Preisen, aber hauptsächlich in guten und feinen Qualitäten gehandelt wurde. Geringere Sorten waren vernachlässigt. Weißklee blieb trotz wenig Zufuhren fortgesetzt matt und das Geschäft darin belanglos. Schwedischklee war nur in feinsten Qualitäten beachtet; ebenso blieben Gelbklee und Tannenklee unverändert still und ruhig. Feine Qualitäten des letzteren blieben unbedeutend offeriert. Seradella 1896er Ernte erfuhr eine kleine Abschwächung. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 59—70 Mk., italienische 45—50 Mk., Sandluzerne 60 bis 68 Mk., Rotklee 40—56 Mk., Weißklee 50—75 Mk., Gelbklee 18 bis 26 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 28—45 Mk., Schwedischklee 40—60 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14 bis 17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 15—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 24—28 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 10 bis 14 Mk. pro 50 Kilo.

Spiritus.

Berlin. Freier Verkehr: Spiritus loco ohne Faß mit 50 Mk. Abgabe 58,6 Mk. bez., mit 70 Mk. Abgabe 39,1 Mk. bez., Maiware mit Faß 43,6 Mk. bez.; September 44,6 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 56 Gd., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 36,50 Gd. — **Hamburg.** Spiritus fest, per Januar-Februar 19,13 Br., per Februar-März 19,13 Br., per April-Mai 19,50 Br., per Mai-19,38 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Spiritus loco 37,70.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 4383 Rinder, 8016 Schweine, 1082 Kälber, 8790 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich fast noch schleppender ab als vor acht Tagen. Der Auftrieb war zwar etwas kleiner, die Stimmung der Käufer aber noch flauer. Es bleibt erheblicher Ueberstand, I. 55—58, II. 46—52, III. 41—44, IV. 44—40 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam und verflaute zum Schluß dermaßen, daß die notierten Preise vielfach nicht zu erzielen waren, auch kaum geräumt wird. I. 50—51, ausgesuchte Posten auch darüber, II. 48—49, III. 44—47 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel verlief wieder ganz gedrückt und schleppend. Es bleibt auch wieder Uebestand. I. 55—58, ausgesuchte Ware darüber, II. 48—54, III. 40—45 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ungewöhnlich gedrückt. Die Schlächter hatten fast durchweg noch Vorräte an Vieh und Fleisch vom vorigen Markt. Es wird bei weitem nicht geräumt. I. 42—44, Lämmer bis 48, II. 34—40 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Notierungen der amtlichen Notierungs-Kommission. Butter ruhig, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 93 Mk., do. II. 90 Mk., do. abfallende 88 Mk., Landbutter, preußische 80 bis 83 Mk., Netzbrücher 80—83 Mk., pommersche 80—83 Mk., polnische

80—83 Mk., bayerische Senn- 88—90 Mk., Land- 78—80 Mk., schlesische 80—83 Mk., galizische 70—73 Mk. Margarine 30 bis 53 Mk. Käse, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58—63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 39—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., II. 12—15 Mk., Schmalz fest, Prime Western 17 pCt. Ta. 28,50—29,50 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 30,50 Mk., Berliner Bratenschmalz 31,50—32,50 Mk. Fett in Amerika raffiniert 29 Mk., in Deutschland raffiniert 29 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 9,07$\frac{1}{2}$, per Februar 9,02$\frac{1}{2}$, per März 9,10, per April 9,12$\frac{1}{2}$, per Mai 9,22$\frac{1}{2}$, per August 9,47$\frac{1}{2}$, matt. — **London.** 96 procentiger Javazucker 11,25, ruhig, Rübenrohzucker loco 9, matt. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Januar 9,12$\frac{1}{2}$ Br. 9,07$\frac{1}{2}$ Gd., Februar 9,10 bez. 9,12$\frac{1}{2}$ Br. 9,10 Gd., März 9,12$\frac{1}{2}$ bez. 9,15 Br. 9,12$\frac{1}{2}$ Gd., April 9,20 Br. 9,17$\frac{1}{2}$ Gd., Mai 9,27$\frac{1}{2}$ Br. 9,22$\frac{1}{2}$ Gd., Juni 9,32$\frac{1}{2}$ Br. 9,30 Gd., Juli 9,40 bez. 9,40 Br. 9,37$\frac{1}{2}$ Gd., August 9,47$\frac{1}{2}$ Br. 9,42$\frac{1}{2}$ Gd., Oktober-Dezember 9,40 bez. 9,42$\frac{1}{2}$ Br. 9,37$\frac{1}{2}$ Gd., matt. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23,50 Mk., desgl. II. 23,25 Mk. Gem. Raffinade 23,25—24 Mk., gem. Melis I. 22,50 Mk., ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,50—25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Januar 26,75, per Februar 26,87, per März-Juni 27,50, per Mai-August 27,87.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Der Markt hat an Lebhaftigkeit etwas eingebüßt: für gutfarbige Sorten besteht andauernde Nachfrage zu festen Preisen. Geringe und Mittelsorten gingen zu etwas gedrückten Preisen aus dem Markt. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 50—60 Mk., do. II. 30—45 Mk., Gebirgshopfen I. 60—75 Mk., Hallertauer I. 80—85 Mk., do. II. 52—62 Mk., Württemberger I. 80—90 Mk., do. II. 60—60 Mk., Badischer I. 85—90 Mk., do. II. 40—50 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 51. — Hamburg, good average Santos per Mai 51, per September 51$\frac{3}{4}$, per Dezember 52$\frac{1}{2}$. — Havre, good average Santos per März 62,25, per Mai 62,50, per September 63,25, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18 bez. u. Br., per Januar 18 Br., per Februar 18,25 Br., ruhig. — Bremen, raffiniertes still, loco 5,75 Br. — Hamburg, schwach, Standard white loco 5,55 Br. — **Rüböl.** Berlin, freier Verkehr: Mai 56,5—56,7 Mk. bez. — Hamburg still, loco 57,50 Br. — Köln loco 61, per Mai 58,70. — Stettin, freier Verkehr: per Januar 55,50.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. Beim Oeffnen der Obstkonservengläser mit Glasdeckel und Gummierung beschädigt man zuweilen die fest eingepreßten Glasdeckel, wenn man nicht behutsam zu Werke geht. Sitzt letzterer fest, so wende man ein spitzes Instrument, Ahle, Schraubenzieher oder dergl. an, mit welchem man unter der Gummierung einsticht und dann den Deckel vorsichtig in die Höhe hebt. Wenn die Früchte durch Wasserzusatz etwas von ihrer Kraft eingebüßt haben, dann wird vor dem Gebrauch der Konserven die Sauce mit etwas Zucker dicklich gekocht und die Früchte selbst werden noch etwas mitgekocht. Will man die Früchte zum Nachtisch genießen, so gießt man den eingekochten Saft an die kalten Früchte. Auf diese Weise kommen solche Früchte fast dem frischen Obst an Geschmack gleich.

Wachsleinewand darf man nicht mittels Seifenwasser reinigen. Man reibt sie zunächst mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Flanelllappen gründlich ab, schüttet dann einen oder einige Löffel voll Milch darauf und verreibt diese mit einem andern Flanelllappen, bis keine Flüssigkeit mehr vorhanden ist. Hierauf wird mit einem dritten Stückchen Flanell die Wachsleinewand so lange poliert, bis sie, nunmehr von jedem Atom von Unsauberkeit befreit, in schönem Neuglanz erstrahlt.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten ... pr. Stück	—.—
Sovereigns ... pr. Stück	20.35 G
20 Francs-Stücke ... pr. Stück	16.185 bz
Gold-Dollars ... pr. Stück	4.1825 G
Imperials ... pr. Stück	—.—
do. ... pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten ... 1 L. St.	20.37 bz
Franz. Banknoten pr. 100 Fr.	81.00 bz
Oesterr. Banknoten pr. 100 Fl.	170.20 bz
Russische Banknoten pr. 100 Rb.	216.65 bz
Zoll-Coupons ...	323.90 bz B

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe ...	4	104.00 B
do. do. ...	$3\frac{1}{2}$	103 70 bz
do. do. ...	3	98.50 bz
Preuß. cons. Anleihe ...	4	103 90 G
do. do. ...	$3\frac{1}{2}$	103.90 G
do. do. ...	3	98.70 B
Staats-Schuldscheine ...	$3\frac{1}{2}$	100.25 G
Kurmärk. Schuldv. ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Berliner Stadt-Obligat. ..	$3\frac{1}{2}$	101.70 B
do. do. 1892	$3\frac{1}{2}$	101.70 B
Breslauer Stadt-Anleihe .	4	—.—
do. do. 1891	$3\frac{1}{2}$	100.60 G
Bremer Anleihe 1892 ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl. ..	4	101.75 G
Magdeburger Stadt-Anl. .	$3\frac{1}{2}$	—.—
Spand. Stadt.-Anl. 1891..	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig. ...	$3\frac{1}{2}$	100.25 bz
Rhein. Provinz.-Obligat. .	4	102.25 G
Weimar. Stadt-Anleihe ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe .	$3\frac{1}{2}$	101.25 G
Pfandbriefe.		
Berliner ...	5	121.10 bz
do. ...	$4\frac{1}{2}$	114.90 G
do. ...	4	113.00 G
do. ...	$3\frac{1}{2}$	104 50 G
Landschaftlich. Centr. .	4	—.—
Kur- u. Neumärkische .	$3\frac{1}{2}$	101.00 G
do. do. neue	$3\frac{1}{2}$	101.25 bz
Ostpreußische ...	$3\frac{1}{2}$	100.30 G
Pommersche ...	$3\frac{1}{2}$	100.70 B
Posensche ...	4	102.40 G
do. ...	$3\frac{1}{2}$	100.30 G
Sächsische ...	4	104.00 G
Schlesische ld. neue ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Westfälische ...	4	102.30 G
Westpreußische I. IB. .	$3\frac{1}{2}$	100.30 G
Rentenbriefe.		
Hannoversche ...	4	105.00 G
Kur- u. Nm. (Brdg.) .	4	105.00 G
Pommersche ...	4	105.00 G
Posensche ...	4	105.00 G
Preußische ...	4	105.00 G
Rhein- u. Westf. ...	4	105.00 G
Sächsische ...	4	1050.0 G
Schlesische ...	4	105.00 B
Schlesw.-Holstein. ...	4	105.00 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—.—
Bayerische Anleihe ...	4	102.80 G
Bremer Anleihe 1885 ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	$3\frac{1}{2}$	101.40 bz
do. Staats-Rente .	$3\frac{1}{2}$	105.20 G
Hessen-Nassau ...	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86 ..	$3\frac{1}{2}$	101.40 G
do. do. 90—94.	$3\frac{1}{2}$	101.80 bz
Sächsische Staats-Anl. 69 .	$3\frac{1}{2}$	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88 ..	5	101 25 G
Finnländ. Loose ...	—	58.10 bz
Galizische Propinat.-Anl. ..	4	98.50 G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	$3\frac{1}{2}$	—.—
Italienische Rente ...	4	90.25 bz
do. amortisiert III. IV.	4	87.20 bz
do stfr Hyp-Obl ..	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose ...	—	40.00 B
do. 10 do	—	12.90 G
Neufchatel 10 Fr.-Lose ...	—	20.50 bz
Neu-York Gold rz. 1901..	6	108.90 G
Norwegische Anleihe 88 ...	3	—.—
do do. Hyp ..	$3\frac{1}{2}$	—.—
Oesterr. Gold-Rente ...	4	104.75 bz
do. Papier-Rente ...	$4\frac{1}{5}$	—.—
do. Silber-Rente ...	$4\frac{1}{5}$	102.50 G
Poln. Pfandbr. ...	$4\frac{1}{2}$	67.75 bz
Röm St.-Anl. I. S. ...	4	91.60 G
do II.-VIII. ...	4	89.75 G
Rumänier fundiert ...	5	103.00 bz
do amort. (4000) ...	5	100.75 G
do. 1890 ...	4	89.80 bz G
do. 1891 ...	4	89.40 G
Russ.-Engl. cons. Anl. 80.	4	103.10 bz
do innere 1887 ...	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl stfr. 94 ...	$3\frac{1}{2}$	99.60 G
do. Nikolai-Obl. 2000 ...	4	—.—
do Pol. Schtz. 150-100 .	4	—.—
do. Boden-Credit gar. ..	$4\frac{1}{2}$	105.50 bz G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 ..	4	105.70 bz G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	101.90 bz G
Serbische Gold ...	5	89.50 bz B
do Rente 1884 ...	5	—.—
do. do 1885 ...	5	—.—
Ung. Goldrente 1000 ...	4	104.10 bz
do. do Fl 100 ...	4	104.25 B
do Kr R. 10000-100 ..	4	100.30 bz
do. Grundentl.-Oblig ...	4	—.—
do. Invest.-Anleihe ...	$4\frac{1}{2}$	104.20 G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose ...	24.60 G
Barletta 100 Lire-Lose ...	22.10 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose ...	108.90 bz
Freiburger Lose ...	28.00 bz
Goth. Präm.-Pfandbr. ...	123.30 B
do. do. Pfandbr. II. ...	116.90 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose ...	138.00 B
Köln-Mind. $3\frac{1}{2}$% P.-A. ...	140.25 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose ...	134.00 bz
Meining Präm.-Pfandbr. ...	—.—
Meining. 7 Fl.-Lose ...	22.10 bz
Oesterr. Lose von 1858 ...	336.25 G
do. do. von 1860 ...	151.60 G
do. do. von 1864 ...	327.90 G
Russ. Präm.-Anl. von 1864 ...	—.—
do. do. von 1866 ...	—.—
Türken-Lose ...	108.00 G
Ungarische Lose ...	268.90 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr..	4	101.00 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV..	$3\frac{1}{2}$	103.50 bz
do. do. V..	$3\frac{1}{2}$	99.00 G
do. do. IV..	4	102.25 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl. ...	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	$3\frac{1}{2}$	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	117.50 G
do.	4	101.20 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 G
do. unk. b. 1900	4	102.10 bz G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr. ..	$3\frac{1}{2}$	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr..	4	102.50 bz G
do unk. b. 1900	4	101.00 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.00 bz
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.70 bz G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104 50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116 00 G
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	$4\frac{1}{2}$	115.75 G
do. X. rz. 110	$4\frac{1}{2}$	111.90 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.60 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.90 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.75 bz G
do. XI.	$3\frac{1}{2}$	99.50 bz G
do. XV. unk. b. 1904	$3\frac{1}{2}$	101.00 bz G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	$3\frac{1}{2}$	98.80 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102 90 B
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	$3\frac{1}{2}$	98.80 bz G
do. Communal-Obl. ...	$3\frac{1}{2}$	98.60 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.00 bz G
do. XV.-XVIII. ...	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900 .	4	102.70 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.00 B
do. do	$3\frac{1}{2}$	98.25 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.20 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.25 bz G
do. ...	$3\frac{1}{2}$	98.90 G
do. Hyp. Comm.-Obl. ..	$3\frac{1}{2}$	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr..	4	101.75 bz
do. unkündbar bis 1903	4	104.40 G
do. ...	$3\frac{1}{2}$	99.60 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G...	$4\frac{1}{2}$	109.70 G
do. do. ...	4	101.50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg ...	4	—.—
Bergisch-Märkische A B...	$3\frac{1}{2}$	100.25 bz G
Braunschweigische ...	$4\frac{1}{2}$	107.50 B
do. Landeseisenb...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Halberst.-Blankenbg ...	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant. ...	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge ...	3	95.75 bz
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78..	4	100 30 G
Mecklbg. Friedr.-Franzb. ..	$3\frac{1}{2}$	—.—
Oberschles. Lit. B. ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Ostpreußische Südbahn ...	4	103.40 G
Rheinische ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Saalbahn ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Weimar-Geraer ...	4	—.—
Werrabahn 1890 ...	4	102.70 B
do. 1895 ...	$3\frac{1}{2}$	—.—
Buschtehrader Goldpr. ...	$4\frac{1}{2}$	—.—
Dux-Bodenbacher ...	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83 ...	4	103.40 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn .	4	100.50 B
Gotthard ...	$3\frac{1}{2}$	102.70 bz G
Italienische Mittelmeer ...	4	96.90 bz G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	54.90 bz B
Kaiser Ferd.-Nordbahn ...	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89 ..	4	102.40 G
do. do. 91 ..	4	102.40 G
do. do. Eilb 89 ..	4	99.90 bz
König Wilhelm III. ...	$4\frac{1}{2}$	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn ..	4	100 50 B
do. Salzkammergut ..	4	103.25 bz
Lembg.-Czern. steuerfrei ..	4	100.10 bz B
do. do. st.-pfl. ...	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.25 bz G
do. 1874	3	94 00 B
do. 1885	3	92.50 bz G
do. Ergänzungsnetz..	3	95.30 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.60 bz G
do. Gold	4	104.90 G
Oesterr. Lokalbahn ...	4	101.60 G
do. Nordwestbahn ...	5	111.70 bz
do do. Gold	5	114.90 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.60 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl. .	3	85 70 bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	81.80 G
Serb. Hypoth.-Obl. A. ...	5	—.—
do. do. B. ...	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	57.60 bz G
Südöst.-B. (Lmb.) ...	3	75.50 G
do. Obligationen..	5	116.00 bz B
Große russ. Eisenbahn ...	3	93.20 bz
Iwangorod-Dombr. ...	$4\frac{1}{2}$	—.—
Koslow-Woronesch ...	4	102.10 G
do. 1889 ...	4	103 50 B
Kursk-Charkow-Asow ...	4	103.50 G
Kursk-Kiew ...	4	102.50 B
Mosko-Rjäsan ...	4	103.00 bz
do. Smolensk ...	5	105.80 bz G
Orel-Griasi ...	4	102.10 G
Rjäsan-Koslow ...	4	102.60 G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.40 bz G
Rybinsk-Bologoye ...	5	—.—
Südwestbahn ...	4	103.25 G
Transkaukasische 5er ...	3	—.—
Wladikawkas ...	4	—.—
Northern-Pac. I. b. 1921 .	6	—.—
Anatolische ...	5	85.25 bz G
Transvaal Gold gar. ...	5	100.90 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.